Zeitschrift: Heimatbuch Meilen

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen

Band: 29 (1989)

Artikel: Vom Lädeli zum Supermarkt : die Entwicklung des Einkaufbereichs im Dorfkern

Autor: Büttner-Brucker, Ursula / Kummer, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Lädeli zum Supermarkt

Die Entwicklung des Einkaufsbereichs im Dorfkern

Ursula Büttner-Brucker

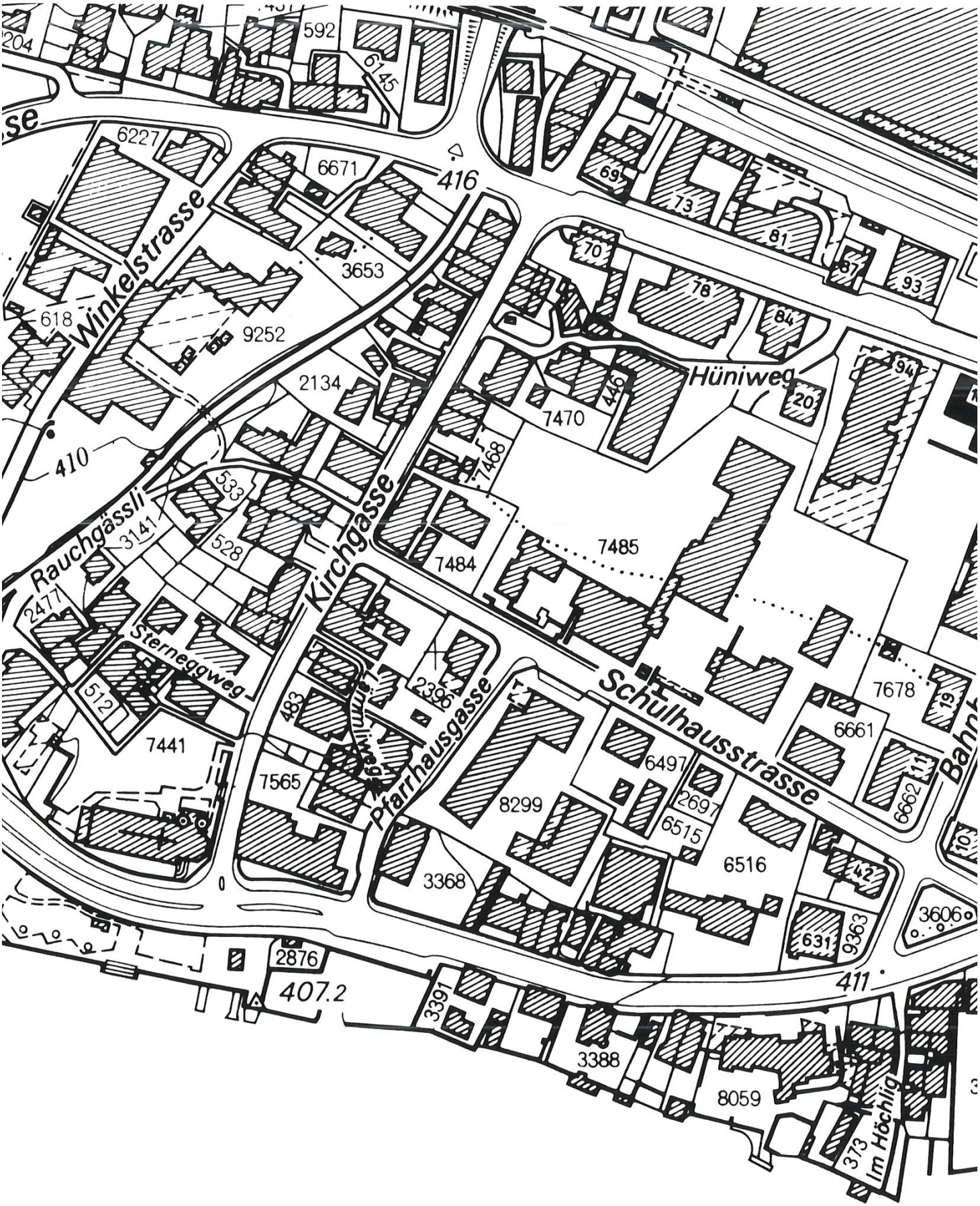
Die östliche Dorfstrasse

Meilemer Bahnhof 1989: Geschäftiges Leben beherrscht die Szene: Privatautos, Geschäftswagen und Busse verkehren fast pausenlos, Fussgänger eilen ihren verschiedenen Zielen zu, die Fahrgäste der kurz aufeinanderfolgenden Züge strömen über den Bahnhofplatz.
Doch für einen Augenblick wollen wir das rege Treiben verlassen und uns in Gedanken in vergangene Zeiten versetzen.

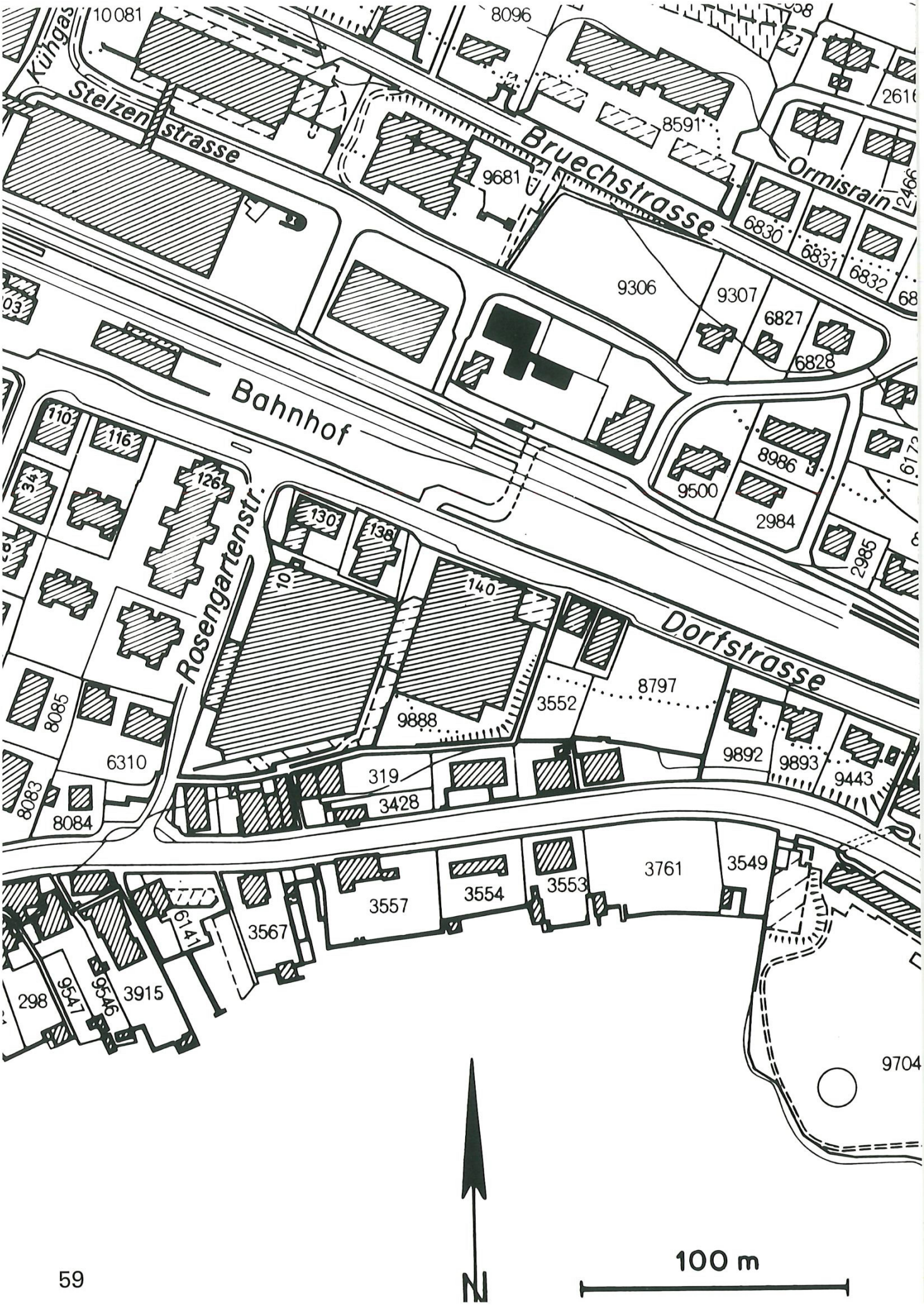
Nach 1913

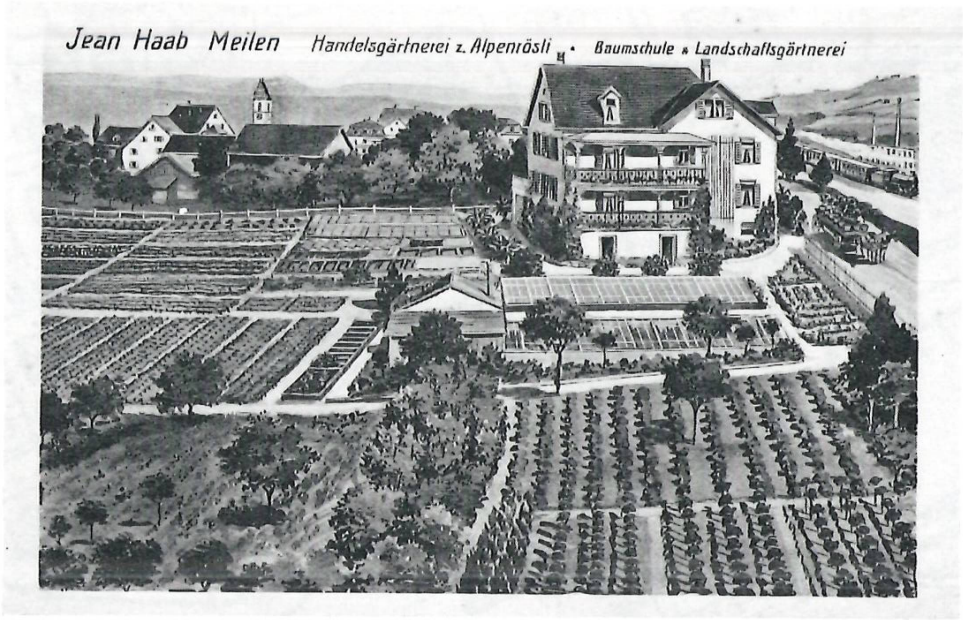
Die ersten Geschäfte

SBB und Wetzikon-Meilen-Bahn beweisen, dass die Neuzeit in Meilen bereits Einzug gehalten hat. Der Platz aber scheint überaus weit und die Dorfstrasse breit, obwohl anstelle des heutigen Trottoirs schmucke Vorgärten die wenigen Häuser säumen. Da kommt eine junge Meilemerin mit einem Korb am Arm von der Kirchgasse her gegen den Bahnhof geschritten. Was möchte sie wohl hier einkaufen? Etwas für den Haushalt im *«Eisenhof»*? Das Haus (Nr. 110) steht schon seit 1904 an der Ecke Bahnhofstrasse/Dorfstrasse, und Jakob Baumann kann mit seinem Angebot fast jeden Wunsch seiner Kunden erfüllen (vgl. HB 88).
Länger schon besteht das danebenliegende Fabrikgebäude (Nr. 126), das, um 1880 erbaut, zunächst als Fensterfabrik diente. 1912 kaufte *Ernst Holzscheiter* das Gebäude samt «Villa, Hof, Schopf, Hühnerhof, Taubenschlag, Ententeich, Gemüsegarten und Pavillon mit Gartenzwerg» (aus dem Bericht der Bauherrschaft in der Beilage des Meilener Anzeigers vom 19. August 1988, Überbauung Rosengartenstrasse, Meilen) und richtete dort seine Gummi- und Lederwarenfabrik ein. Lockt wohl die Neugierde, an der Fabrik und Villa Holzscheiter vorbeizuspazieren und einen Blick auf das neue Kleidergeschäft zu werfen, das im vergangenen Jahr auf der anderen Seite der «Chuerete Gass», oberhalb des Bauernhofes «Zum Rosengarten», errichtet wurde?
1912 hat hier auf dem Gelände von Bildhauer Werner Bolleter (vgl. HB 79) der Textilhändler *Jakob Kunz* ein Haus (Nr. 138) erbauen lassen, um für seine «Ellenwarenhandlung», die er seit 1852 in Obermeilen betreibt, neue Räumlichkeiten zu gewin-



Ausschnitt aus dem Katasterplan der Gemeinde Meilen, 1989.


Kühgas
Stelzenstrasse
Bruechstrasse
Ormisrain
Bahnhof
Rosengartenstr.
Dorfstrasse
10081
8096
8591
9681
6830
6831
6832
9306
9307
6827
6828
8986
9500
2984
2985
110
116
126
130
138
140
34
8085
6310
8083
8084
9888
3552
8797
9892
9893
9443
319
3428
3761
3549
3553
3554
3557
3567
6141
298
9547
9546
3915
9704
100 m
N



Visitenkarte der Gärtnerei Jean Haab, Vorderseite (um die Jahrhundertwende).

Wohnhaus und Verkauspavillon der Gärtnerei Haab, 1977 abgebrochen.

nen. Damen- und Herrenkonfektion, Wäsche und Weisswaren – ja ganze Aussteuern sind zu bewundern und lassen das Herz der jungen Frau höher schlagen.
Vielleicht aber möchte unsere Hausfrau noch weiter gehen bis zur Gärtnerei Haab? Bereits ist das Haus *«Zum Alpenrösli»* (Nr. 140), wo der Gärtnermeister mit seiner Familie wohnt, durch einen Anbau vergrössert worden, nachdem 1892 *Jean Haab*-Ringier die grosse Gärtnerei von Heinrich Knopfli erwarb, welcher im «Alpenrösli» gleichzeitig eine Wirtschaft geführt hatte. Auch dort gibt es etwas Besonderes: Jean Haab bietet als Neuheit Tomatensetzlinge an. Allerdings findet das ungewohnte Gemüse (noch) wenig Anklang, so dass die Familie Haab den reichen Erntesegen selber verwerten muss. Im Herbst werden die grünen Tomaten zu Konfitüre verarbeitet, wie sich die Schwester von Fritz Haab heute noch lachend erinnert.
Weitere Einkaufsmöglichkeiten gab es damals auf dieser Seite der Dorfstrasse nicht – daran änderte sich auch während der nächsten zwanzig Jahre nichts!

Nach 1935

Neue Bauten

Wenn wir uns aber ums Jahr 1935 wiederum vor dem Bahnhof einfinden, fällt unser Blick sofort auf zwei neue Gebäude. Neben dem Eisenhof ist 1932/33 ein Wohnhaus mit zwei Läden entstanden (Nr. 116). Hier fände unsere Meilemerin den Bäcker *Paul Brennwald,* dessen Backofen allerdings immer noch im Lokal an der Bahnhofstrasse steht. Täglich wird das frische Brot in den neuen Laden hinübergetragen! Zwei kleine Marmortische laden zum Verweilen bei Kaffee und einem «Chröölì» ein: Die Bäckerei Brennwald ist auch ein Café und wird es an dieser Stelle noch lange bleiben.
Auch am daneben liegenden Geschäft hätte unsere Meilemerin ihre helle Freude: Die *Drogerie* Grob ist von Chemiker *Ernst Grob* am 1. Mai 1933 eröffnet worden und wird zuerst als Reformdrogerie, dann als chemische Drogerie und schliesslich mit dem Hauptgewicht auf Parfümerie und Spirituosen geführt.
Der Weg zur Gärtnerei Haab, wo seit 1922 ein Ladenpavillon an der Strasse steht, der Eingang von zwei Fächerpalmen flankiert, führt unsere Hausfrau jetzt an einem hochmodernen Gebäude vorbei (Nr. 130). 1934 von Architekt Käppeli gebaut, erregt es durch den neuen sachlichen Baustil weitherum viel Aufsehen. Das im Erdgeschoss geplante *Kino* wird allerdings nie in Betrieb genommen. In den höher als normal gebauten Räumen wird stattdessen ein alkoholfreies Restaurant, der *«Rosenhof»* eingerichtet. Davor liegt die Gartenwirtschaft mit zwei Reihen Tischen, strassenseits von Rosenbeeten eingerahmt, wo durstige Einwohner bei schönem Wetter sich erfrischen und den Blick auf das Leben auf der Dorfstrasse geniessen – der Verkehr ist noch kein Feind der Gemütlichkeit! Es gibt auch noch kein Trottoir – Fussgänger und Fahrzeuge finden gut nebeneinander auf der Strasse Platz.
Mit der Fertigstellung dieser beiden Häuser sind zwischen der Bahnhofstrasse und der Gärtnerei Haab alle Grundstücke an der Dorfstrasse bebaut. Mehr als 40 (!) Jahre lang gibt es keine Neubauten mehr. Die Geschäfte bleiben bestehen, wenn auch mit personellen Veränderungen.

Neue Ladenbesitzer und Geschäftsführer

Nach Paul Brennwald übernimmt *Emil Voser* die Bäckerei an der Dorfstrasse 116 und richtet einen elektrischen Backofen ein. Ihm folgt 1955 *Albert Müller,* und schliesslich übernimmt das Ehepaar *Walter Lee* am 15. Februar 1966 das Café und die Bäckerei-Konditorei mit den feinen Meilemer Spezialitäten.
In der *Drogerie* Grob nebenan verwaltet der Schwiegersohn *Hans Ingold* seit 1945 das Geschäft. 1958 übernimmt er die Drogerie, die er 1961 nach neuesten Erkenntnissen umbaut und Bahnhofdrogerie Ingold-Grob nennt.
Den *«Rosenhof»* kauft Walter Heinzelmann sen. für seinen Sohn Hans, der nach der Bäcker- und Konditorlehre noch die Ausbildung zum Koch absolviert. Seinem Wunsch, das Restaurant mit Alkoholausschank zu führen, kommt der Zufall entgegen: Als das Hotel Bellevue seine Tore schliesst, wird eines der

kontingierten Patente frei und kann vom neuen Rosenhof-Wirt gekauft werden. Die danebenliegende Wirtewohnung wird zu einem Speisesaal umgebaut.

Die Ellenwarenhandlung Kunz liegt seit 1926 in den Händen von *Fritz Strassen,* dem Göttibueb von Jakob Kunz und dessen Bruder Albert. Sie bieten nicht nur eine bunte Fülle an Textilien, Teppichen, Kleinmöbeln und Bettwaren an, sondern fertigen auch in der Damenschneiderei und der Sattlerei Gewünschtes nach Mass an. Zudem bereisen die beiden Brüder zweimal im Jahr das Welschland, die Ostschweiz und das Züripiet, wo sie die von Kunz übernommenen Privatkunden besuchen. Die Familie wohnt im gleichen Haus, so dass ein Kunde auch noch am Sonntag ein festliches Hemd für die unverhoffte Einladung erstehen kann. Dafür nimmt er auch den Weg bis an die Peripherie des Ladenbezirks in Kauf. Nach der Vergrösserung 1945 beansprucht der Laden das ganze Erdgeschoss. 1952 übernimmt Fritz Strassen das Geschäft allein.

Während der Krankheit und nach dem Tod von Fritz Strassen 1969 wird das Geschäft verkleinert, und es wechseln innerhalb der gleichen Lokalitäten folgende Läden: das *Miniwarenhaus «Liliput»* auf der Strassenseite, später ein Discountladen seewärts und in der ehemaligen Werkstatt die mechanische Werkstätte Maag von 1971–80, wobei aber das Nähatelier und das Vorhanggeschäft bis 1983 weiterbestehen.

Ab 1961 verpachtet Fritz Haab-Sutz seine *Gärtnerei* an *Edwin Lutz,* einen seiner langjährigen Mitarbeiter, nachdem er den väterlichen Betrieb 40 Jahre lang mit Begeisterung und Erfolg geführt hat.

Nach 1974

Der Schritt zum Einkaufszentrum

Zwischen 1974 und 1988 geschehen mehr Veränderungen als je in diesem Gebiet zu verzeichnen waren – und das alles in knapp eineinhalb Jahrzehnten! Es beginnt damit, dass Fritz Haab sich entschliesst, seine 4000 m² grosse Gärtnerei im Baurecht zu verkaufen. Der Bauingenieur *Günter Komatzki* kauft 1974 das Grundstück und realisiert mit der *Deccobau AG* ein Wohn- und Geschäftshaus, das es in dieser Grösse in Meilen bisher nicht gegeben hat. Nur zwei Jahre später kommt das grosse Einkaufszentrum der *Migros* zustande. Schliesslich wird anfangs der achtziger Jahre der Abbruch der Firma Holzscheiter beschlossen, was eine dritte, 1988 abgeschlossene Grossüberbauung ermöglicht.

Der heutige Zustand

Und wie präsentiert sich nun dieser östliche Dorfkern den heutigen Einwohnern?

Der «Eisenhof» der Familie *Baumann* (Nr. 110) ist trotz einiger baulicher Veränderungen ein Symbol der Beständigkeit: Seit

84 Jahren führt die gleiche Familie ein Geschäft der gleichen Branche im gleichen Haus! (Vgl. HB 88) Aber schon im Nachbarhaus (Nr. 116) sind zwei alte Geschäftszweige zu Ende gegangen: Nach dem Tod von Konditor Walter *Lee* 1988 ist die Café-Konditorei geschlossen, und es erscheint sehr unwahrscheinlich, dass die 55jährige Tradition fortgeführt wird. Eine Grossbank bekundet ernsthaftes Interesse, an diesem Platz eine Filiale einzurichten...

Die danebenliegende Drogerie wurde 1981 an die Drogerie Furrer verkauft, welche das Geschäft in den Migros-Komplex verlegte. An ihrer Stelle ist das Zweitgeschäft von *Schneider-Optik* Männedorf getreten.

Der «Rosenhof» (Nr. 130) schloss 1977 seinen Restaurationsbetrieb. Das Lokal wurde zu einem Laden umgebaut, wohin die seit 1926 in Meilen beheimatete Elektrofirma *Hardmeier* von der Dorfstrasse 84 umzog (vgl. S. 81). Die Meilemer Filiale ist heute von den insgesamt drei (je eine noch in Herrliberg und Küsnacht) die grösste.

Im früheren Speisesaal finden wir bis 1971 das Antiquitätengeschäft *Moeschler,* bis Ende März 1988 das Büro der *«Winterthur»*-Versicherung. Heute bewundern wir in diesen Schaufenstern Pianos der Firma *Tross* in allen Grössen und Ausführungen. Vielen Musikfreunden ist Klavierbaumeister Heini Tross schon als erfahrener Klavierstimmer bekannt.

Im Haus Nr. 138 hat im ehemaligen Laden des Textilgeschäftes Strassen seit 1977 eine Zweigstelle der Firma *Topomat,* Textil- und Lederreinigung, ihren Sitz, während in der früheren Werkstatt mit dem Sportgeschäft *Heilig* 1981 eine neue Branche in Meilen Einzug gehalten hat.

Decco-Bau

Der Unterschied zwischen dem über achtzigjährigen «Strassen»-Haus, das in allernächster Zeit renoviert und erweitert werden soll, und dem anschliessenden Gebäude (Nr. 140) könnte nicht grösser sein. Ein mächtiger Komplex erhebt sich am Ende des heutigen Einkaufsbezirks, reicht weit in das seeseitige Gebiet hinein und weicht damit von der bisher gewahrten Ladenfront längs der Dorfstrasse ab. An der Strassenseite finden wir *Billi,* den Discountzweig des Konsumvereins, daneben das auf internationale Markenmode spezialisierte Herrenkleidergeschäft *Graffiti Uomo,* dann die am innern Durchgang gelegene Filiale des Schuhhauses *Dosenbach* (früher Dorfstrasse 69). Wenn wir durch diese Schaufensterpassage spazieren, gelangen wir auf einen Platz, an dem das *Café Arcada* und das *Reformhaus «Mutter Erde»* liegen. Diese Betriebe schliessen den Eckladen, die Buchhandlung Komatzki, ein, welche mit den seit 1979 eingemieteten Geschäften Dosenbach und «Mutter Erde» dieses Jahr das Jubiläum des zehnjährigen Bestehens feiert.

Buchhandlung und Galerie

Bei der Planung der Läden konnte Bauherr Günter Komatzki für seine Tochter, die sich entschlossen hatte, Buchhändlerin zu werden, ein entsprechendes Lokal vorsehen. Seit 1983 ist Mi-

Die Dorfstrasse gegen Osten, von der Höhe der Rosengartenstrasse aus gesehen.

chèle Komatzki Lippmann persönlich für das ganze Sortiment verantwortlich. So wurde das Buch, das grosse Hobby der Komatzkis, zum Engagement für die ganze Familie. Rückblickend äussern sich Vater und Tochter folgendermassen: «Trotz anfänglicher Skepsis, in Meilen eine Buchhandlung zu führen, zeigte es sich sehr schnell, dass ein echtes Bedürfnis vorhanden war. Heute liegen die Schwerpunkte des Sortiments bei der Belletristik, den Kinder- und Jugendbüchern, der Reiseliteratur, den Kochbüchern, der Lebenshilfe und den Neuerscheinungen, die jeweils im Frühjahr und im Herbst auf den Büchermarkt kommen. Das Wichtigste und Schönste, neben kreativem und effektvollem Gestalten der Schaufenster, bleibt für uns der persönliche Kontakt mit den Kunden. Zu ihnen gehören auch die Bibliotheken und Schulen in und um Meilen – eine schöne und wichtige Zusammenarbeit. Der Service ist schliesslich das A und O. So sind wir heute in der Lage, jedes lieferbare Buch innert 24 bis 48 Stunden bei uns im Laden zu haben, wobei die Bestellungen rund um die Uhr aufgegeben werden können. Viel Lob bekommen wir für das jährliche breite Angebot an Kalendern, etwa zweihundert verschiedene Sujets, die ab Oktober im oberen Raum ausgestellt sind. An dieser Stelle sei auch noch auf unser Buch-Antiquariat hingewiesen, dessen Schwerpunkte bei den Kunstbüchern, den illustrierten Büchern und Erstausgaben liegen. Der zweimal im Jahr erscheinende Katalog hat so schon Kontakte zu Kunden in der ganzen Welt geschaffen.

Bei *Lesungen* hängt die Zuhörerzahl leider eng mit dem Bekanntheitsgrad des Autors zusammen. Während Otto F. Walter oder Jean-Rudolf von Salis unseren räumlichen Rahmen sprengen, sind wir bei weniger berühmten Autoren, die wir schliess-

lich bekanntmachen und unseren Kunden näherbringen wollen, wie z.B. Rafik Schami, eigentlich fast nur in familiärer Runde. Schade!
Die Kinderbuchabteilung mit ihren illustrierten Büchern führte uns zu den Künstlern der Bohem-Press. So entstand der Gedanke, die Originale dazu auszustellen. Der Erfolg war gross, der Grundstein zu unserer *Galerie* gelegt. Waren es am Anfang die Buchillustratoren Jindra Capek, Marie-Jose Sacre u.a., folgten Künstler vom See mit ihren Ausstellungen. Die räumliche Nachbarschaft zu H. J. Meyer, dem Bildhauer und Maler, brachte eine fruchtbare Erweiterung des Galeriegedankens. Es folgten Ausstellungen mit Trudy Egender, Stefan Klöti, Margrit Hiltebrand-Wüthrich, Dan Rubinstein, Walter Sommerau, um nur einige zu nennen. Die Klassische Moderne dann, jahrzehntelang «liebstes Kind» im privaten Bereich, wurde zum Galerieprogramm. Ausstellungen in der ganzen Schweiz folgten, da die räumlichen Möglichkeiten an der Dorfstrasse 140 uns Grenzen setzen. So kristallisierte sich im Laufe der Jahre die Vorliebe zum graphischen Werk Marc Chagalls heraus, das heute den Schwerpunkt bildet. Auf oft mühsame, aber erfolgreiche Weise wurden Arbeiten aus sieben Jahrzehnten zusammengetragen, wie sie in dieser Breite und Fülle in der Schweiz ihresgleichen suchen.
10 Jahre – eine kurze Zeit, eine lange Zeit. Doch immer war sie bereichernd dank ihren schönen und vielseitigen Aufgaben.»

Migros-Markt

Während diese erste Gross-Überbauung recht rasch realisiert werden konnte, lag ein anderes Projekt schon seit Jahren in der Luft. Die Migros hatte 1970 das Beugen-Areal gekauft und ein Projekt (das zwölfte auf diesem Landstück!) für einen MMM ausarbeiten lassen. 1972 erreichte der Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee einen Landabtausch zwischen der Migros (Beugen) und der Firma Schneider (Rosengartenstrasse), welche wie Migros ein grösseres Areal für ihren Betrieb suchte.
Neun Jahre später, am 18. Juni 1981, wurde der Migros-Markt Meilen eröffnet. Die Verkaufsflächen setzen neue Massstäbe: Migros-Markt: 2215 m^2, Kassenzone: 330 m^2, Do-it-yourself-Abteilung: 294 m^2 und Blumenladen: 90 m^2 – total 2839 m^2. Dazu kommt das Restaurant mit 170 Sitzplätzen und 100 Schönwetter-Plätzen auf der aussichtsreichen Terrasse – schade nur, dass deren östlicher Teil nicht attraktiver genutzt wird! Die Gourmessa-Abteilung und das Spezialitäten-Angebot in der Gemüse- und Früchteabteilung tragen den besonderen Ansprüchen der hiesigen Bevölkerung Rechnung. In der für einen MM überaus umfassenden Lebensmittelabteilung erlebt der Kunde dieses Jahr eine Novität: Am Spezialitätenstand für Gemüse und Früchte kann man selbst frei auswählen, wägen und die Ware etikettieren, so wie es in den USA schon länger üblich ist. Dass die Leitung dieser bedeutenden Filiale in den Händen einer jungen Frau liegt, soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Beim Migros-Markt haben sich auch einige Firmen, welche das Angebot des Grossverteilers ergänzen, eingemietet, nämlich die *Drogerie Furrer* (vgl. S. 63), daneben zuerst das *Pronto-Schuhgeschäft,* seit 1983 abgelöst durch die *Boutique Myrta* mit ihrer lustig-frechen Baby- und Kindermode, dem modischen Wäscheangebot für die ganze Familie und der exklusiven Strickwolle (vgl. S. 78/79 sowie S. 86). Ebenfalls auf der Ebene der Dorfstrasse finden wir den *Kiosk* der Schmidt-Agence, während auf der unteren Verkaufsebene Mister Minit, ein *Schlüssel- und Schuhreparaturservice,* und eine *Kleiderreinigung* ihre Dienste anbieten. Vergessen wir nicht die Annehmlichkeit der Parkgarage mit 125 (Migros) und 40 (Billi) Plätzen, welche die vielen Kunden, die vor allem den grossen Wocheneinkauf per Auto erledigen, besonders schätzen.
Der durch die Migros anfangs 1989 erfolgte Erwerb einer grösseren Liegenschaft in Erlenbach wird einen Einfluss auf das Sortiment in Meilen haben. Während der Entscheid über eine Veränderung im Do-it-yourself-Bereich noch nicht gefallen ist, gilt es jetzt schon als sicher, dass die Campingabteilung und der Sportsektor nach Erlenbach verlegt werden – zugunsten eines erweiterten Textilangebotes in Meilen.

Mieter

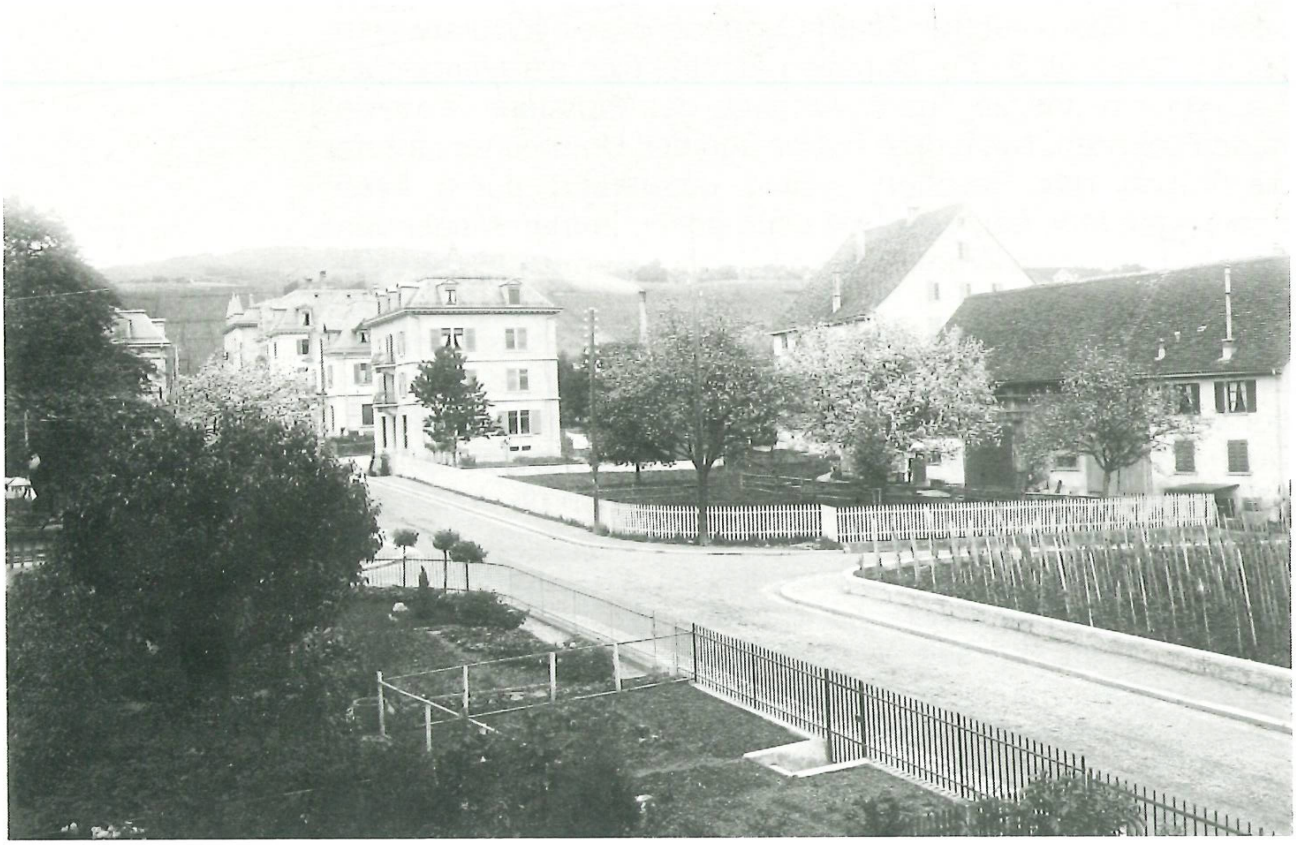
Erst seit einem Jahr ist nun auch die grosse Lücke geschlossen, welche die 1984 abgebrochenen Holzscheiter-Gebäude hinterlassen haben: verschwunden ist der verwildernde Garten, über den hinweg während Jahren der Blick bis gegen die Seestrasse schweifen konnte. Die Gestaltung dieses dritten grossen Komplexes, des Zentrums Rosengartenstrasse durch das Atelier WW (vgl. Baubericht der Architekten S. 102 f.), stellt eine Absage an die Architektur der ersten beiden Grossüberbauungen dar. Trotz der Grösse des Bauvolumens wurde eine sympathische Kleinmassstäblichkeit gewahrt, welche sich für das Ortsbild vorteilhaft auswirkt. Auch ein Blick aus höherer Lage ist erfreulich: Neben den dunklen Flachdächern der Migros-Gebäude setzen die schrägen Ziegeldächer einen angenehmen Kontrast. Eine Passerelle verbindet die beiden «alten» Einkaufskomplexe mit dem neuesten Bau und steht gleichsam als Symbol für den Charakter der neuen Einkaufsstrasse längs der Rosengartenstrasse: Wenn sich auch das Gebäude architektonisch stark von den grossen kubischen Baukörpern der ersten beiden Komplexe unterscheidet, so birgt es doch Geschäfte, welche das bisherige Angebot vorteilhaft ergänzen. Im seeseitigen Gebäude finden wir das schon weitherum bekannte *Tennis-Fachgeschäft Mudaco,* während sich an die *«Burg»-Apotheke* – das Meilemer Wappen hat zu dieser Namensgebung angeregt – der Laden der *Rediffusion,* der *Champion-Shop* mit modischer Sportbekleidung und schliesslich im grossen Eckladen das *Schuhhaus Walder* anschliesst, das hier die grosszügigeren Platzverhältnisse als vorher an der Dorfstrasse 84 schätzt. In den strassenseitigen Räumlichkeiten hat die *Volksbank* als erste Vertreterin ihrer Branche eine Filiale östlich des Bahnhofs eröffnet (vgl. S. 98 ff.).

Zentrum Rosengartenstrasse

Als Gemeindeingenieur Michel Gatti seinen Beitrag über die Entwicklung der Dorfstrasse (HB 79) mit den nachdenklichen Worten schloss: «Wie die Entwicklung weitergehen wird, ist heute kaum mit Bestimmtheit vorauszusagen. Mancher Bürger mag sich aber fragen, ob das einstige Rebbauerndorf wirklich zur Stadt werden soll...» – hat wohl niemand ahnen können, welch einschneidende Veränderungen gerade dieses Gebiet treffen würden. Es war ja so unwahrscheinlich, dass die drei grossen, aneinanderstossenden Areale Haab, Schneider und Holzscheiter fast zur gleichen Zeit verkauft und zur gleichen Nutzung überbaut wurden.
Sollen wir wiederum eine Prognose wagen und vermuten, dass damit die baulichen Veränderungen im östlichen Teil des Dorfkerns von Meilen für längere Zeit ihren Abschluss gefunden haben?

Die Bahnhofstrasse

Anderthalb Jahre nach dem Bahnbau bewilligte am 9. September 1895 eine gut, nämlich von über einem Viertel der Stimmberechtigten besuchte Gemeindeversammlung Projekt und Kredit für eine «Verbindungsstrasse von der Seestrasse in Hofstetten bis zum Bahnhof», also die heutige Bahnhofstrasse, und zwar in einer Breite von sechs Metern mit dem für damali-



Die untere Bahnhofstrasse vor dem Bau der Wetzikon-Meilen-Bahn (um 1900). Rechts hinten die «Flora».

Naturstrasse mit beidseitigem (!) Trottoir...

ge Verhältnisse ungewöhnlichen Komfort beidseitiger Trottoirs von je anderthalb Metern Breite. Anscheinend wurde mit einigem Verkehr gerechnet (obwohl die WMB noch nicht zur Diskussion stand), denn der Antrag des Gemeinderates hatte auf fünf Meter Breite und je Trottoirs von je zwei Meter Breite gelautet. So oder so: prächtiger hatte man in Meilen vorher nie eine Strasse gebaut. Km

An dieser Strasse entstand bald eine ganze Reihe von Häusern (vgl. S. 45 f.), und etliche Geschäfte verlegten ihren Sitz von der Seestrasse, einem früheren Nebenzentrum (vgl. S. 71 f.) an die neue Bahnhofstrasse. Gleich linker Hand, vom Bahnhof aus gesehen, hielt nun Metzger *Albert Guggenbühl* seine Wurstwaren feil (Nr. 28) (vgl. S. 71). Daneben richtete sich der *Uhrmacher* Heusser ein und zog nach Aufgabe der Wursterei in deren Räumlichkeiten. Nach dem frühen Tod des Uhrmachers führte die Witwe das Geschäft weiter, unterstützt durch ihren Schwiegervater, der, ebenfalls Uhrmacher, immer wieder von Wetzikon mit dem «Tram» nach Meilen fuhr, um fachliche Hilfe zu bieten, bis der junge *Gottlieb Heusser* das väterliche Geschäft 1940 zusammen mit seiner Frau übernehmen konnte. Die junge Geschäftsfrau musste gleich tüchtig zupacken, hatte doch ihr Gatte während vieler Wochen Militärdienst zu leisten. Doch der gleiche Einsatz und dieselbe Freude, mit der sie diese schwere Zeit meisterten, kennzeichneten auch die folgenden Jahrzehnte, während deren Heussers mit Begeisterung ihrem Betrieb vorstanden. Glücklicherweise ist mit ihrem Rückzug aus dem Geschäftsleben die Branche nicht verschwunden: *Heinrich Piatti* führt seit 1978 das alteingesessene Geschäft als Uhrmacher mit Bijouterieausbildung weiter.
Im damals freigewordenen ersten Lokal des Uhrmachers folgten sich zuerst die Modistin *Bertha Benz,* 1926 der *Coiffeur Max Müller,* der später das gegenüberliegende Haus (Nr. 19) von Notar Edwin Schreiber kaufte, wo seine Familie heute bereits in der zweiten Generation wirkt, dann das *Stoffgeschäft* von *Paul und Herta Locher* in den fünfziger Jahren, *Architekt*

Georg Wäspe bis 1966 und schliesslich sein Sohn *Walter Wäspe,* der *Juwelenfasser.*
Das folgende seeseitige Haus (Nr. 22) wurde von *Reinhold Wettstein* gebaut, der seit 1879 einen kleinen Textilladen an der Seestrasse geführt hatte. Nun bot er im Geschäft *«Zum Bazar»* sämtliche Damenoberbekleidung (ausser Mänteln), Herrenbekleidung (ohne Anzüge), Schirme, Spazierstöcke, Haushaltartikel, Nickelwaren, Korb- und Bürstenwaren, Spezereien, Strickwaren, Mercerie, Spielwaren – ja sogar Schoggistengeli an. Besonders attraktiv war die bergseitige *Gartenanlage:* In der «mechanischen Landschaftsgruppe», angetrieben von einer Wasserleitung im Keller des Hauses, war eine kleine Traumwelt aufgebaut. Die stolze Burg auf dem hohen Felsen, die malerischen Häusergruppen, Wasserspiele und Zwerge und schliesslich die kleine Eisenbahn, die emsig in der Idylle herumfuhr und unversehens wieder in einem Tunnel verschwand – ein faszinierendes Schauspiel für jung und alt. Manche Eltern vermochten ihre Sprösslinge nur mit dem Versprechen wegzulocken, dass sie am Automaten nebenan für 10 Rappen eine bunte Postkarte als Erinnerung an die eben bewunderte Pracht herauslassen durften... Bis 1974 blieb das *«Handelshaus Wettstein»,* später von Sohn *Emil Wettstein* und seiner Frau geführt, bestehen, nachdem es 1957 auf Kosten der beiden Gärten sehr grosszügig erweitert worden war, wobei allerdings die Vielfalt des Angebots einem gestrafften Sortiment weichen musste. 1974–83 war das Lokal Sitz der *SKA-Filiale,* doch seit 1984 beherbergt es wieder die Textilbranche: die Firma *Mode-Hess,* Fachgeschäft für *Damenkonfektion.* So hat ein ausgesprochener Spezialist die Vorgängerfirma mit ihrem breitgefächerten Angebot abgelöst.

Landschaftsgruppe im Garten des Handelshauses Wettstein.

Haus Wettstein
vgl. S. 109

Auf der gleichen Strassenseite schloss sich im Haus Nr. 18 die *Papeterie Volkart,* später *Hossmann* an (vgl. S. 107) Seit 1984 ist darin die Firma *Tomy Büchler Wohnen* installiert, spezialisiert auf den Verkauf hochstehender moderner Möbel, Textilien und Bodenbeläge sowie die Planung von Innenausbau sowohl im Wohnungs- wie im Ladenbau.
Im Haus Nr. 10 ist seit dem Auszug der *Volksbank* (vgl. S. 98 ff.) die *Freie Bekenntnisschule Meilen* untergebracht.
Volkarts gegenüber lag die *Bäckerei* der Familie *Paul Brennwald* (Nr. 23). Einige Meilemer mögen sich noch erinnern, dass die Frauen während des zweiten Weltkrieges ihre Wähen dorthin zum Backen brachten, um Strom oder Gas zu sparen! Nach dem endgültigen Wegzug der Bäckerei an die Dorfstrasse 116 (vgl. S. 61) richtete sich hier die Eisenwarenbranche ein: von 1948–49 die Filiale von Konrad Gantenbein in Uetikon unter Jakob Huber-Gantenbein, von 1949–84 *Ulrich Gabriel* (heute Rolf Gabriel in Uetikon), der sein Sortiment eines allgemeinen Haushaltgeschäfts immer mehr zugunsten von Werkzeugen und Beschlägen veränderte. Daneben fand die fleissige Hausfrau ein kleines Paradies: das *Strickstübli* von Frau *Guggenbühl,* dem später der Wollenladen von Frau *Hartmann* folgte. Bis zum Abbruch des Hauses waren die gepflegten Möbel und Sammlerobjekte des Antikschreiners *Antonio De Martin,* heute Schulhausstrasse 10, zu bewundern.
Das Haus Nr. 29 war seit dem Bau 1907 Sitz der *Zürcher Kantonalbank.* 1977 kaufte sie das Haus Nr. 23, liess beide Gebäude abbrechen und erstellte den 1989 eingeweihten Bau.
Mit dem Neubau der Kantonalbank (vgl. S. 93 ff.), wo sich heute der Bankbetrieb in geradezu grossstädtischen Massstäben abwickelt, aber dafür dank der «Rohrpost» mehr Zeit für ein individuelles Kundengespräch bleibt, hat zwar wieder ein Dienstleistungsbetrieb seine Tore geöffnet. Trotzdem ist nicht zu übersehen, dass hier in den letzten Jahren die Zahl der Ladengeschäfte und der Dienstleistungsbetriebe auf die Hälfte zurückgegangen und vom ehemaligen lebhaften Betrieb auf der so grosszügig konzipierten Strasse wenig übrig geblieben ist.

Die Bahnhofstrasse heute, Luftaufnahme von Nordosten.

Untere Bahnhofstrasse mit alter «Seeburg», um 1910.

Peter Kummer

Höchlig und Hofstetten, einst ein Nebenzentrum

Wenn man nicht nur die jüngste Entwicklung im Auge hat, muss man sagen: Das Einkaufszentrum verschiebt sich in Meilen zwar eindeutig von West nach Ost, es hat aber auch eine Verschiebung vom See weg zur Dorfstrasse, also von Süd nach Nord, stattgefunden. Während heute an der Seestrasse nur noch wenige Geschäfte des täglichen Bedarfs – Gaststätten ausgenommen! – anzutreffen sind, befand sich in der Gegend Bahnhofstrasse/Seestrasse noch vor wenigen Jahren und Jahrzehnten eine ganze Reihe davon.
Im Gebäude der vor Jahresfrist aufgegebenen Papeterie *Wegmann* (genauer: im Vorgänger-Anbau) war einst Schuhmacher *Jakob Huber* tätig. Zusammen mit Wegmanns, deren Papeterie ursprünglich nicht die ganze Fläche des moderneren Ladenanbaus einnahm, bestand einige Jahre das Herrenkonfektionsgeschäft *Willy Demuth* und für rund ein Jahrzehnt (1940–1950) die früher an der Kirchgasse und später im Meilenerhof untergebrachte *«Merkur»*-Filiale. An der Ecke Bahnhofstrasse/Seestrasse befand sich während Jahrzehnten eine Filiale des *Konsumvereins* (KVZ), an der Seestrasse selber, an der Stelle des heutigen Tea Room Huber, von 1932 bis 1955 Conditorei und Tea Room von *Albert Müller-Hensler* (später an der Dorfstrasse). Zürichwärts gab es den «Colonialwaren-Laden» *Leuzinger* und daneben hintereinander ein Textilwarengeschäft Gräflein, später Hefti, gefolgt vom Radiogeschäft *F(loyd) Woge* bzw. *Heini Guggenbühl* sowie dem Elektrogeschäft *Wilhelm Rehm.*
Seeseits schräg gegenüber bestand ab 1916, als *Albert Guggenbühl* von der Sternenmetzg her einerseits und von der Charcuterie an der Bahnhofstrasse her andererseits hierhin zog, über Jahrzehnte eine Metzgerei dieses Namens. Unmittelbar westlich des Seehofs folgte die Bäckerei *Dolder,* östlich davon das Comestibles-Geschäft von Frau *Schilling* mit Früchten (auch Südfrüchten), Gemüse, Milch und – in einem eisgekühl-

ten Hafen – Butter, ebenso die Uhrmacherei von *Achille Steiger.* Rapperswilerwärts konnte man in der renommierten *«Sonne»* einkehren, gegenüber stand seit 1924 der Neubau der *«Volksbank»* und die Remise der Fuhrhalterei *Suter,* während das östlich der Rosengartenstrasse (bzw. Conradingasse) anschliessende *Rössli* als Ausnahme von der Regel noch heute in Betrieb ist. Seeseits gegenüber, im Haus «zum Frohsinn», waren ursprünglich eine Drogerie und eine Modistin untergebracht, bis von 1922 bis 1960 Meilens erster Apotheker *Paul Engi* (und später sein Sohn *Dr. Erhard Engi)* mit Apotheke und Drogerie den Platz beanspruchte (vgl. HB 73 und HB 84). Weiter östlich war nochmals ein Schuhmacher namens *Ursprung* tätig.
In den gleichen Zusammenhang gehört der Nachtrag, dass, nur einen Steinwurf von diesem Einkaufsquartier entfernt, zwei weitere Geschäfte des täglichen Bedarfs bestanden: die Filiale des *Lebensmittelvereins* (LVZ) an der Schulhausstrasse und die heute von *Fritz Kocher* geführte Bäckerei/Konditorei an der Pfarrhausgasse. Ebenso gehörte zur kleinräumigen Versorgung, dass in früheren Jahrzehnten wöchentlich eine Gemüsefrau mit Leiterwagen vorbeikam und laut ihr Gemüse anpries.
Gemütlich muss es auch insofern gewesen sein, als es die Verkehrsverhältnisse noch anfangs der dreissiger Jahre zuliessen, auf der Seestrasse Völkerball zu spielen. Und der erwähnte Fuhrhalter Suter erlaubte sich sogar, wenn er mit seinem Gespann seeaufwärts durchs Quartier zog und im «Weinstübli» noch rasch einkehren wollte, Pferd und Wagen mit dem Ruf «Lisi, gang häi!» allein vorangehen zu lassen...

Die Schulhausstrasse

Eigentliche (Einkaufs-)Zentrumsfunktion ist der Schulhausstrasse, dem Namen entsprechend, nie zugekommen. Von Wegmanns am östlichen Ende im Bereich der Bahnhofstrasse und dem erwähnten LVZ abgesehen, gibt es nur noch den Laden des *Elektrizitätswerks* (siehe eigenen Artikel) sowie das Lederwarengeschäft (ursprünglich auch Sattlerei und Polsterei) *Bucher* und gab es früher ein Mini-Verwaltungszentrum im alten *Amtshaus* an der Stelle des heutigen EW: Es beherbergte einst Statthalteramt, Bezirksratskanzlei, Notariat, Büro und Magazine des Elektrizitätswerks sowie die Gemeindebibliothek.

25 Jahre Meilen-Druck

Eine Firma darf in diesem Zusammenhang immerhin etwas ausführlicher erwähnt werden: Seit 1909 steht die *Druckerei* an der Schulhausstrasse, damals die von Hermann Ebner sen. (vgl. HB 83). Unter dem Namen *«Meilen-Druck»* (seit 1975 Meilen-Druck AG) steht sie seit 1964 unter Leitung von *Mike E. Länzlinger.* In diesen 25 Jahren hat sich in dieser Branche ein Wandel vollzogen wie seit Gutenberg nicht mehr. «Die Elektronik hat die Druckerei erobert und auch gleich überrannt»,

schreibt Länzlinger in seinem Rückblick im «Meilener Anzeiger» vom 3. Februar 1989. Tatsächlich: Vom Fotosatz bis zum Offsetdruck hat sich in diesem Vierteljahrhundert alles verändert (Schriftsetzer als Beruf gibt es schon gar nicht mehr), eine Fotosatzmaschine von 1972 ist bereits längst nicht mehr in Betrieb, Klischees aus der Klischeeanstalt braucht es nicht mehr, denn ein in wenigen Minuten hergestelltes Copyproof ersetzt das alte, aufwendige Verfahren. Dies erfordert aber laufende und sehr hohe Neuinvestitionen, wenn man technisch und damit auch kommerziell mithalten will. Wir wünschen der Meilen-Druck AG und ihrem Team, dass dies auch in Zukunft gelingt.

Die westliche Dorfstrasse

Ländliches Meilen anno 1894

Wer zur Zeit der Bahneröffnung per Zug in Meilen eintraf, musste wirklich den Eindruck einer sehr ländlichen Siedlung erhalten, sah er doch beim Blick seewärts fast nichts als *Baumgärten;* sie sind so (oder als «Bgt.») auch auf zeitgenössischen Plänen vermerkt. Zwar wurde dann bald (1895) das Hotel «Bahnhof» errichtet, aber zürichwärts herrschte zum Teil noch jahrzehntelang Grün vor, gab es doch zwischen Rothaus und Hotel Bahnhof nur wenige kleinvolumige Zweckbauten: zwei hintereinandergestaffelte *Scheunen* unmittelbar östlich des Rothauses, eine sehr kleine Scheune samt *Miststock* gegenüber der heutigen Tankstellenzufahrt und dazwischen noch bis 1896 das *Spritzenhäuschen* der Gemeinde, insgesamt also sehr viel mehr «Zwischenraum, hindurchzuschaun» als Bausubstanz.

Zentrum Meilen von Norden gesehen, um 1900.

Die Dorfstrasse von Osten her gesehen, um 1930.

Hotel «Bahnhof»

Dies sollte sich nun aber sukzessive ändern. Gehen wir aus vom bereits erwähnten Hotel «Bahnhof» als dem hier ältesten Gebäude, seit 1916 im Besitz derselben Familie. Es wurde 1927 – zu seinem Vorteil! – aufgestockt und ist damit zu einem der ansprechendsten Gebäude dieses Dorfabschnittes geworden – haben Sie schon einmal den klassischen Giebel samt Bacchus-Figur von Werner Bolleter sen. † näher betrachtet? (Die Rückseite ist allerdings 1932 zur Gewinnung eines «Säli» mit einem Flachdachanbau versehen worden. Damals erhielt auch das Gemeindehaus eine «Zigarrenkiste» angehängt – erstaunlich, wie grosszügig die sonst Flachdächern wenig holden Meilemer Baubehörden bei Anbauten allenthalben waren.) Das «Bahnhöfli», wie es im Volksmund liebevoll geheissen wird, hat sich bald zu einer der traditionellen Wirtschaften des Dorfes entwickelt, beliebt wohl nicht zuletzt deswegen, weil sich vom Trottoir aus das geschäftige Treiben im Dorf so schön beobachten lässt.

Gemeindehaus

Das zürichwärts anschliessende Gemeindehaus gehört als Gesamterscheinung wie auch besonders mit seinem pompösen Eingang sicher zu den markantesten Gebäuden des heutigen Dorfkerns. *Vor* seiner Errichtung gab es nichts Entsprechendes – wozu auch? Die ganze *Gemeindeverwaltung* («externe» Angestellte, wie zum Beispiel Wegknechte, ausgenommen) umfasste in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr als den Schreiber, einen Kanzlisten sowie je einen (wohl nur nebenamtlich angestellten) Weibel und Wächter (Polizisten), vielleicht noch einen Lehrling. Die *Kanzlei* war, vermutlich je nachdem, ob der Gemeinderatsschreiber auch noch Zivilstandsbe-

amter war oder nicht, in einem besonderen Lokal (dem Gerichtsgebäude am See oder dem alten Sekundarschulhaus, heutigen Primarschulhaus) untergebracht oder dann in der Wohnung des Schreibers selbst, die allenfalls auch noch das Trauzimmer enthielt, falls nicht auch die Ziviltrauung gleich in der Kirche vorgenommen wurde. Heinrich Hochstrasser, Schreiber 1859–1900, hatte die Kanzlei zuletzt in seiner Wohnung im heutigen Ortsmuseum, sein Nachfolger Jean Guggenbühl, Schreiber 1900–1931, im Haus Bahnhofstrasse 28 (heute Atelier Wäspe).* Der *Gemeinderat* tagte (ohnedies viel seltener als heute) meistens in einer Wirtschaft, am häufigsten im «Löwen», im «Sternen» und in der «Sonne», am Schluss vor allem im Gerichtsgebäude. Ähnliches gilt für andere Behörden und Kommissionen.

1911 dann hatte man ursprünglich vor, das frühere Primarschulhaus und spätere «Amtshaus» (später zugunsten des heutigen EW-Gebäudes abgebrochen) als Gemeindehaus vorzusehen. Als man dann aber von der Absicht hörte, «vis-à-vis dem Stationsgebäude» eine neue *Post* zu errichten, wies die Gemeindeversammlung die Realisation des ursprünglichen Projekts zurück mit dem Auftrag an den Gemeinderat, sich mit den Projektoren in Verbindung zu setzen, um ein *gemeinsames*

Das Gemeindehaus, dessen Vorgarten in den fünfziger Jahren zugunsten des Trottoirs verschwand.

Gebäude zu errichten, das zugleich noch Räume «zur Unterbringung der Löschgeräte der II. Feuerwehr-Kompagnie sowie des Krankenwagens, Leichenwagens, Sprengwagens etc.» enthalten sollte. Der Gemeinderat sah dann selbst den Vorteil der neuen Lage «beim Bahnhof, im eigentlichen Verkehrszentrum der Gemeinde», gegenüber dem ursprünglichen in Aussicht genommenen. Er stellte nicht nur fest, dass der geschäftliche Verkehr «sich allüberall immer mehr um den Bahnhof»

* Die diesem Abschnitt zugrundeliegenden Angaben verdanken wir Recherchen von alt Gemeindeschreiber A. Hotz.

konzentriere, sondern erkannte im speziellen, dass die Feld- und Obermeilemer «daselbst mit Bahn, beziehungsweise Tram bis an das Gebäude heranfahren können»; auch die Bergmeilemer dürften das Gemeindehaus «wohl lieber an der alten Landstrasse als weiter seewärts sehen» (Weisungstext).
In concreto setzte sich dann an der Gemeindeversammlung vom 8. September gegenüber einem Minderheits- und einem Mehrheitsantrag des Gemeinderates ein Antrag aus dem Schosse der Versammlung durch, der das oben erläuterte Konzept in *einem* Baukörper, ohne Anbau, verwirklichen wollte – Kostenpunkt rund Fr. 200000.–. Mit diesem *Mehrzweckbau* hatten die Meilemer wieder einmal ihren praktisch-nüchternen Sinn bewiesen, insbesondere wenn man an die bis zum Umbau von 1985 bestehende hässliche Nische an der Südwand denkt, die ursprünglich zum Trocknen der Feuerwehrschläuche diente. Nichtsdestotrotz sprach der Korrespondent des »Volksblattes», und sicher zu Recht, vom Bau «des *stolzen* Gemeindehauses», der Ende 1913 seiner Zweckbestimmung übergeben werden konnte.

Gemeindeverwaltung gestern und heute

Die bisherige Gemeinderatskanzlei war so klein gewesen, weil verschiedene amtliche Verrichtungen noch gar nicht zentral erledigt wurden. 1916 erfuhr die Kanzlei eine Reform in dem Sinne, dass zum Gemeindeschreiber, der zugleich die Funktion des Sektionschefs ausübte, ein Substitut gewählt wurde, der in gleicher Person auch Amtsvormund und Gemeindegutsverwalter war, eine Aufgabe, die bisher nebenamtlich ausgeübt wurde. Dazu kamen zwei Weibel und ein Lehrling. Obwohl der Krieg etliche Mehrarbeit mit sich brachte, fand man, «da *bereits zwei Beamte*» (!) die Arbeit der Kanzlei besorgten, die billigste Lösung in der Anstellung eines zweiten Lehrlings, der dann allerdings bald durch einen Kanzlisten ersetzt werden musste, da ein neues Steuergesetz und die Durchführung der Grundbuchvermessung neue Arbeit brachten.
Begreiflich, dass damals die gesamte zentrale Gemeindeverwaltung auf rund einem *Sechstel* der gesamten Raumfläche des Gemeindehauses, nämlich im zürichseitigen Teil des Erdgeschosses, Platz fand, der heute vom *Steueramt* allein genutzt wird. Im rapperswilerseitigen Teil war bis 1955 die *Post* untergebracht; der Rest bestand aus drei *Mietwohnungen* – Jakob Stelzer war hier ab 1926 wohnhaft – und einem privaten Büro. Der *Anbau* von 1932 erfolgte nicht für Bedürfnisse der Gemeinde, sondern der Post, die dafür allerdings zusätzlich im ersten Stock gemietete Räume preisgab. Einen neuen Anlauf nahm man 1941, als man einen zusätzlichen Anbau nach Südwesten plante, ihn von der Gemeindeversammlung auch bewilligt erhielt, aber wegen Divergenzen im Gemeinderat und aus kriegsbedingten Gründen doch nicht baute. Zugunsten einer grosszügigen Lösung im *bestehenden* Bau sprach, dass man eine Familie, die als guter Steuerzahler und «stiller Wohltäter» geachtet war, hätte ausquartieren müssen; so begnügte man sich schliesslich mit einem bescheidenen internen Umbau.

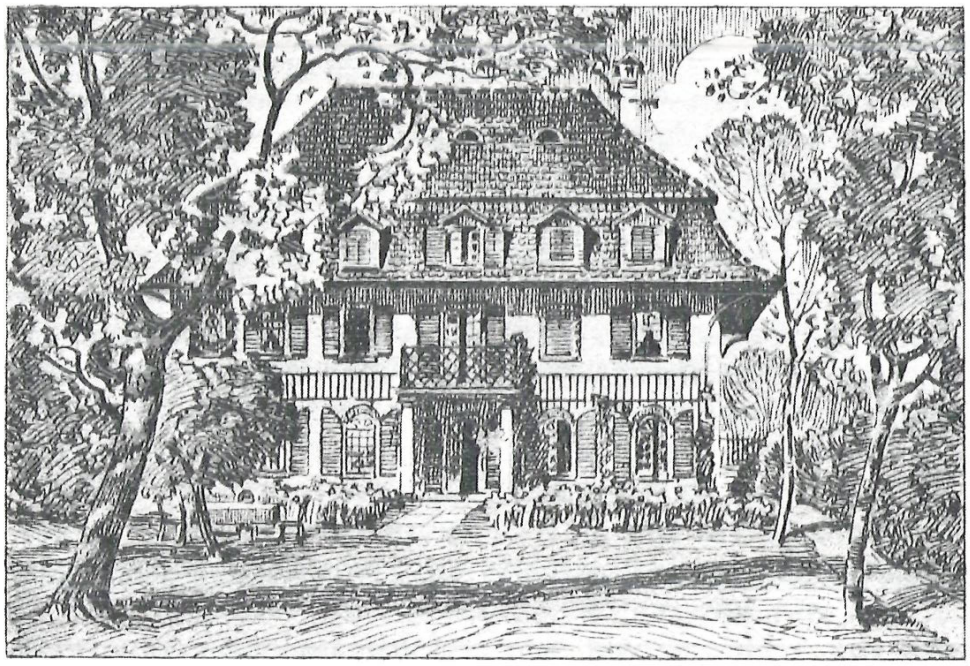
Nachdem bereits 1940 und dann nochmals 1950 zusätzliche Büros im ersten Stock eingerichtet worden waren, erhielt man erst in grösserem Ausmass mehr «Luft» durch *Wegzug der Post* 1955. Der tiefste Einschnitt aber ergab sich, als 1964, in einer Phase gewaltiger Entwicklung auf dem Bausektor, das *Bau- und Vermessungsamt* aus dem dritten Geschoss des Gemeindehauses in das im Vorjahr erworbene bisherige Wohnhaus *Bahnhofstrasse 35* umziehen konnte. Seit Bezug des neuen Gemeindehauses hatte sich Meilen von rund 3500 auf rund 9300 Einwohner vergrössert! Noch wurden aber 1964 zwei Wohnungen an Dritte vermietet, während heute der Abwart der einzige Mieter ist. Büroraumbedarf musste auch nach 1964 den stets wachsenden Bedürfnissen und den vielfältigen Anforderungen an eine gute und bürgernahe Verwaltung angepasst werden. Deshalb *erfolgte* 1989 ein umfassender *innerer Umbau,* von dem nur die Abteilung Buchhaltung ausgenommen war. (1985/86 war eine umfassende *Aussenrenovation* mit Schliessung der erwähnten Nische an der Südfront sowie deren Ausfüllung mit einem Auflage- und einem neuen Trauzimmer erfolgt.) Heute sind im Hauptgebäude allein 25 meist vollamtliche Angestellte untergebracht, während die gesamte Gemeindeverwaltung (inkl. Bauamt, Strassenwärtern und Hallenbadpersonal) 50 vollbeschäftigte und 8 zu mindestens 50% beschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst. (Selbstredend hatte es 1913 nur männliches Personal gegeben!) Das Amt des *Gemeindeschreibers* hat sich in den letzten Jahrzehnten von dem eines reinen Protokollführers zu dem eines Stab- und Personalchefs der allgemeinen Verwaltung entwickelt. Der heutige Amtsinhaber *Heinrich Haupt,* dem wir etliches diesem Abschnitt zugrundeliegendes Material verdanken, hat mit Recht ein Zitat aus der Weisung von 1912 in den Vordergrund gestellt. Der Gemeinderat hatte damals ausgeführt, dass die Gemeinde bei Errichtung eines Neubaus «billiger, besser und bequemer» zu Räumlichkeiten komme, die «auf Menschenalter hinaus den Bedürfnissen der Gemeinde genügen würden», was für die allgemeine Verwaltung bis heute gilt.

Gemeindeschreiber im behandelten Zeitraum:

1858–1900	Heinrich Hochstrasser
1900–1931	Johannes (Jean) Guggenbühl
1931–1962	Gustav Ochsner
1962–1983	August Hotz
1983–	Heinrich Haupt

Im Zentrum eine Villa

Waren hier also schon ziemlich bald zwei «städtische» bauliche Akzente gesetzt, so geschah weiter westlich, zumindest aus heutiger Sicht, Erstaunliches: Denn hier baute 1924, inmitten einigen Umschwungs, *Dr. Paul Walter* als 1920 erster in die Gemeinde gekommene Zahnarzt (und erst zweiter am gesamten rechten Seeufer) seine Villa, und dies blieb so für mehr als ein halbes Jahrhundert. Da war Meilen wirklich noch ein Dorf! Und



Die Villa von Zahnarzt Dr. P. Walter, erbaut 1924, abgebrochen in den siebziger Jahren.

nicht genug: Noch 1950 konnte sich Zahnarztkollege *Dr. Hans Aeberly* an der Ecke Bahnhof-/Schulhausstrasse, also auch sehr zentral gelegen, ein Einfamilienhaus mit Praxistrakt und Garten bauen. Zurück zu Dr. Walter: An der Ecke zum Hüniweg folgte dann bis zur Errichtung des SBG-Gebäudes das Comestibles-Geschäft *August Truninger,* architektonisch wie ein etwas gross geratener Gartenpavillon gestaltet, immerhin mit riesengrossem Schaufenster versehen (woran denn auch der Ortsunkundige ersehen mochte, dass es sich um einen neueren Bau handeln musste). Truninger hatte vorher, nur wenige Meter weiter seewärts, einen hölzernen Kiosk für Früchte und Gemüse betrieben, als Nachfolger eines spanischen Ehepaars namens Casas.

Das SBG-Gebäude

Heute steht dort das Gebäude der Bankgesellschaft, quergestellt zur Achse der Dorfstrasse, natursteinverkleidet und so seit zehn Jahren einen ganz neuen Akzent setzend (Details über die SBG vgl. S. 104). Im gleichen Haus sind seit dessen Bestehen auch das Reisebüro *Kuoni AG* – das erste und (vom ebenfalls als Reisebüro fungierenden Bahnhof SBB abgesehen) im Zentrum einzige – sowie, am Südende des SBG-Gebäudes fast etwas versteckt, die seit bald vierzig Jahre in Meilen bestehende «Mode Myrta».

«Mode Myrta» *

Myrta Suter hat das Geschäft 1951 auf der gegenüberliegenden Seite der Dorfstrasse, im damals eben neu erbauten *«Meilenerhof»* eröffnet. Das «Lädeli» führte anfänglich zur Hauptsache Wäsche, Wolle und Baby-Sachen, erweiterte das Sortiment aber bald um Hosen, Pullis, Jupes und Blusen. Nach einem Welschlandjahr und einem ebenso langen Aufenthalt in Florenz brachte Tochter Myrta neuen Wind und neue Kundin-

* Der ganze Abschnitt beruht auf einem von der Firma zur Verfügung gestellten ausführlicheren Text.

nen ins Geschäft; das Sortiment wurde weiter ausgebaut, bis das «Lädeli» aus allen Nähten platzte und die Erweiterung um eine Freiluft-Filiale auf dem Vorplatz nötig machte. Dabei galt es, viermal am Tag sämtliche Kleiderständer hin- und herzuschieben (wehe, wenn plötzlich Sturm und Regen aufkamen!) – ein auf die Dauer unzumutbarer Zustand.
1979 bot sich die Möglichkeit, mit einem Teil des Sortiments, der Damen- und Herrenmode, ins neuerbaute Bankgebäude auszuweichen, wobei Schwiegersohn Ferdi Heiniger-Suter die administrative Leitung des Unternehmens übernahm. Während des durch den neuen Eigentümer, die SKA, veranlassten Umbaus des Meilenerhofes musste der dort verbliebene Teil des Geschäftes in einem Pavillon auf dem Bahnhofplatz untergebracht werden. Ein Wiedereinzug in die bisherige Lokalität erwies sich allerdings als unmöglich, war diese doch in der Zwischenzeit bereits zu klein geworden. Im Komplex des neuen *Migros-Marktes,* neben der Drogerie Furrer, fand sich 1983 nach hektischer Suche ein passender Rahmen für die Baby- und Kindermoden, die gesamte Damen-, Herren- und Kinderwäsche sowie für die exklusive Strickwolle (*«Boutique Myrta»*).
1985, nach 34jähriger, intensiver Tätigkeit, gab Myrta Suter beide Geschäfte in die alleinige Verantwortung von *Myrta und Fredi Heiniger-Suter.* Dank und Freude erfüllten die Gründerin, wenn sie sieht, dass Kundinnen, die einst als junge Frauen ihren Laden betraten, heute mit ihren Enkeln erscheinen, denn es beweist, dass die Geschäftsnachfolger, die sich zwei Monate pro Saison auf den grössten Messen des In- und Auslandes aufhalten, es verstehen, ein Sortiment auszuwählen, das die Persönlichkeit der jeweiligen Kundin hervorhebt.

Hüniweg 20 – ein Coiffeurhaus

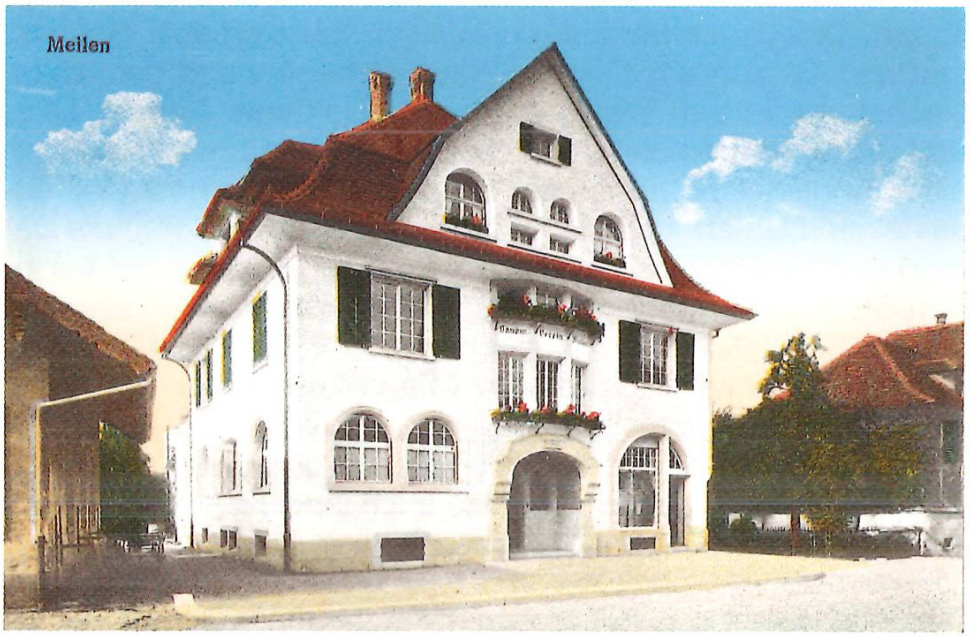
Mit Truningers waren wir eigentlich bereits am Hüniweg angelangt. Von diesem liegt das Haus Nr. 20 optisch noch voll im Bereich der Dorfstrasse. Coiffeur *Walter Hofstetter* führt darin, zusammen mit seiner Frau und einer Angestellten, seit 1980 einen Damen- und Herrensalon mit vorwiegend weiblicher Kundschaft. Das gegen Ende der dreissiger Jahre erbaute Haus ist fast seit Beginn ein Coiffeur-Haus gewesen und geblieben. Nach je nur kurzen Engagements der Coiffeure Amrein, Lang und Weber führten dort *Jakob Stöckli* und Frau, zusammen mit einer Angestellten, unter der Bezeichnung «Coiffeur/Coiffeuse» einen Damen- und Herrensalon – dass eine Coiffeuse Damen und ein Coiffeur Herren bedient, war anscheinend bei ihrem Start anno 1947 zumindest auf dem Land noch ziemlich selbstverständlich. Der Hauseigentümer soll damals geseufzt haben, das sei wirklich der letzte Mietvertrag, den er mit einem Coiffeur abschliesse, die blieben ja doch nicht... Er sollte sich aber täuschen, bestand der Salon Stöckli doch während vollen 33 Jahren, und Stöcklis sind (wie auch ihre Nachfolger im Geschäft) bis heute Wohnungsmieter in diesem Haus.
Viel dörflich-ursprünglicher wirkt der *Rest des Hüniweges* gegenüber dem eben behandelten Flachdachhaus. Allerdings:

Die Dorfstrasse westlich des Bahnhofs um die Jahrhunderthälfte mit erweitertem alten «Landi» und «Rothuus».

Trotz der Kleinmassstäblichkeit einzelner Bauten hat sich auch hier im Verlauf der Jahrzehnte vieles verändert, wie der Aufsatz von Willi Schär im HB 84 zeigt. Heute finden wir hintereinander die Schreinerei von Peter Gugerli (vorher Cantieni, noch vorher Janutin), dann das Innenarchitekturbüro Carl Kaufmann-Janutin und schliesslich, zur Rechten, Büro und Lager von Willi Schär, Sicherheitstechnik (vorher Sattlerei Marolf und Schuhmacherei Marti, vgl. HB 76, S. 118 ff.) Ist dies nicht auch für die Entwicklung Meilens im speziellen und unserer Gesellschaft im allgemeinen symptomatisch: vom Schuhmacher zum Sicherheitstechniker?

Haus Deventer

Zurück zur Dorfstrasse! Kurz nach der Villa Walter ist 1926 von Hermann Deventer das Wohn- und Geschäftshaus Dorfstrasse 84 gebaut worden. Mit seinem spätmittelalterlich wirkenden Treppengiebel und Erker gehört es sicher zu den das Dorfbild bestimmenden Bauten. Volle 62 Jahre hat es dort, wo seit anfangs 1989 die *Papeterie A. Köhler AG,* Rüti, untergebracht ist,



Der «Landi» Meilen, 1931.

eine *Metzgerei* beherbergt, rund vierzig Jahre die *Ruf AG* und seit 1947 die *Geiser AG,* eine im Bernischen domizilierte Kette, die Qualität zu vernünftigem Preis und mit persönlicher Bedienung anbieten will. Wer erinnert sich nicht des kürzlich verstorbenen Filialleiters *Karl Hinderling,* der die Spezialwünsche jeder Kundin und jedes Kunden («. . . und sicher no öppis fürs Büsi?») kannte? Das teure Pflaster Meilens, zusammen mit Personalproblemen, hat die Firma Geiser zur Aufgabe der hiesigen Metzgerei gezwungen. (Es ist auch hier an die andernorts erwähnten früheren Metzgereien Guggenbühl und Zellweger zu erinnern. Zwei von drei im Kanton Zürich noch 1945 existierenden Metzgereien sind seitdem eingegangen! Vgl. ZSZ, 4. 8. 88.) Im gleichen Haus war bis 1977, als die Ladenfläche von Geiser übernommen wurde, in einem munzigkleinen, gegen den Hüniweg orientierten Geschäft die Meilemer Filiale der 1924 in Herrliberg gegründeten Firma *Elektro Hardmeier* (heute Dorfstrasse 130) untergebracht. Zürichwärts der heutigen Papeterie, wo jetzt Leo Lochers *«Sanitäts- und Medizintechnik»* besteht, war das *Schuhhaus Franz Wyss AG,* später Walder Wyss AG und heute *Walder AG* installiert, das unterdessen in das neue Zentrum Rosengartenstrasse umgezogen ist. Schliesslich bestand im gleichen Haus ein Vierteljahrhundert lang die *Malerwerkstätte* von *Hermann Deventer,* in der zahlreiche Maler, unter ihnen F. Sauter und F. Schlagenhauf sen., ihre Lehre absolviert haben.

Der «Landi»

Das nächste Gebäude, trotz seines Volumes in traditionellem Landhausstil, wenn auch erst 1961 erbaut, enthält im Augenblick noch zwei Läden: den der Molkerei-Genossenschaft, die «Molki», und den des Landwirtschaftlichen Vereins, den «Landi», die nach der 1988/89 erfolgten Fusion der beiden Genossenschaften demnächst auch baulich zusammengeschlossen werden sollen. 1892 an der Kirchgasse eröffnet und ab 1907 an der Dorfstrasse, gleich gegenüber der heutigen Lage untergebracht, bezog der «Landi» 1931 sein erstes eigenes Haus am heutigen Ort. Modernisiert, d.h. insbesondere auf Selbstbedienung umgestellt wurde der Laden mit dem Neubau von 1961 (vgl. HB 73). Er ist seit längerem im Platzangebot zu knapp und soll in Bälde durch Auslagerung der Verwaltung deutlich vergrössert werden. Die erfolgreiche VOLG-Genossenschaft, die ja seit 1984 auch den Laden des Landi Uetikon betreut, wird gewiss auch diesen Sprung schaffen.

Rothaus

Damit sind wir unversehens beim ältesten Gebäude, dem Riegelbau des «Rothauses», angelangt, einer «Zierde des Ortsbildes» (Hans Kläui im HB 71), trotz Adresse Dorfstrasse 70 eigentlich mehr dem Bereich Kirchgasse zugehörig als dem moderneren Zentrum. Das Haus lässt sich urkundlich bis ins 17. Jahrhundert nachweisen und beherbergt seit 1960 die ursprünglich an der Seestrasse domizilierte, heute von *Heidi Mühlemann-Fritz* geführte *Apotheke* (vgl. S. 72 und HB 73 sowie HB 84).

Falls Sie es nicht vorziehen, in irgend einer Richtung weiterzuspazieren oder im Café *Heinzelmann* bzw. in der *Pizzeria di Gabriella* (vgl. HB 84) eine Pause einzuschalten (oder falls Sie etwa am Lesen sind: die Nachttischlampe zu löschen), geht die Reise nun in umgekehrter Richtung bergseits der Strasse weiter. Dies ist nicht nur optisch eine neue Perspektive: Nun bewegen wir uns nämlich vom traditionellen Kern Meilens, der Kirchgasse und ihrer allernächsten Umgebung, weg in Richtung der meist neueren Bauten.

Im ersten Haus, Dorfstrasse 69, einem traditionellen Bau, ist seit einem Jahrzehnt das Modehaus *«Olivia* Casuals» (vorher Miss & Mister Oliver) untergebracht, ein Fachgeschäft für Damenoberbekleidung, das sich an speziell modisch Denkende richtet oder, fachmännischer ausgedrückt, ein Trendsortiment führt. Inhaber ist *Werner Müller,* weitere Filialen bestehen in Wallisellen und Schmerikon. Vorgänger über Jahrzehnte war das im Bezirk gut vertretene Schuhgeschäft *Dosenbach,* das Niederlassungen auch in Küsnacht, Männedorf und Stäfa betreibt und heute sein Sortiment im Decco-Haus (Dorfstrasse 140) anbietet. Von einer «Handlung» und einer Einmann-Schreinerei war im HB 87 (S. 101) die Rede.

Die Post, ihre Vorgänger und Mieter

Östlich davon befindet sich seit 1955, in einem unprätentiösen, zugleich modern und ländlich wirkenden Bau, die Post. Sie hat in Meilen schon die verschiedensten Standorte gekannt (vgl. HB 78/79), aber noch nie vorher in einem eigenen Haus. Am längsten war sie, seit 1913 nämlich, im *Gemeindehaus* einlogiert, denn die Gemeindeverwaltung hat ursprünglich nur einen Teil des dortigen Gebäudes beansprucht (vgl. S. 75 ff.). Während jetzt bereits die auszulagernde neue Telefonzentrale im «Fuchsloch» der Vollendung entgegengeht, hat die Post beim Bezug des Gebäudes Dorfstrasse 73 noch nicht das ganze Parterre genutzt, sondern an der Südwestecke ein Lokal an *Emile Saucy* vermietet, der dort, wie schon vorher im östlichen Teil des Vorgänger-Doppelhauses, ein Geschäft für Uhren, Bijouterie sowie optische und fotografische Artikel betrieb – der Schreibende sieht den Deutsch zeitlebens mit starkem Akzent sprechenden Welschen mit schlohweisser buschiger Mähne und das Okular auf der Stirn, noch deutlich vor sich. Nachfolger waren *Ernst Moser* und *Rolf Altermatt,* der 1970 ausziehen musste und sein Uhren- und Bijouteriegeschäft heute an der Kirchgasse betreibt (vgl. HB 84). Im linken Teil des damaligen Doppelhauses war übrigens 1950–1954 Fotograf *Werner Fröhlich* untergebracht (heute ebenfalls an der Kirchgasse), und zwar als Nachfolger eines in Rapperswil domizilierten Fotogeschäftes Diener. Noch vorher war hier die Filiale Dorf des «Landi». Erinnern Sie sich, wieviel seinerzeit die weibliche Plastik über dem Eingang zur Post zu reden gegeben hat?

Das «Schützenhaus»

Bereits sind es auch schon wieder zwölf Jahre her, seit wir vom alten «Schützenhaus» Abschied nehmen mussten, und gar

bald dreissig, seit es keine Wirtschaft mehr ist (vgl. HB 78/79). Der heutige Bau wirkt trotz guter Absicht seines Architekten kaum mehr dörflich. Dies entspräche auch nicht mehr seiner Nutzung, enthält er doch neben Büro, Tankstelle und Waschanlage der rund sechzigjährigen Brenn- und Treibstoffirma *Karl Schnorf* (Inhaber *Hans Ehrbar-Schnorf)* und neben *Notariat, Grundbuch- und Betreibungsamt* zwei Geschäfte eindeutig modernen Zuschnitts: Zum einen handelt es sich um dasjenige von *Heini Guggenbühl* für Radio, Ton und Television (samt Video) mit eigener Reparaturwerkstatt an der Dorfstrasse 58 im Winkel, die für einwandfreien Kundendienst besorgt ist. Vorheriges Domizil war die Seestrasse 615, wo Heini Guggenbühl 1955 die Nachfolge von Floyd Woge antrat, der dort seit den dreissiger Jahren ein Radiogeschäft betrieben hatte. Zum andern besteht rechts neben Guggenbühl ein doppeltes Geschäft, betrieben von *Peter Müller: «Hair by Pierre»,* ein Damen- und Herrensalon mit separatem chemisch-technischem Abteil und druckluftbetriebenen Sprayarbeiten ohne schädliche Treibgase und ohne Abfall von Wegwerfpackungen, und die *«Boutique Flash»,* wo in gepflegter Ambiance Modelle bekannter Modeschöpfer angeboten werden.

Die «Steinburg»

Dann folgt (Dorfstrasse 87) die «Steinburg», ein eher pittoresker als ausgewogen proportionierter Bau aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der schon deshalb unübersehbar ist, weil er weit über die Baulinie hinausragt und zur Strasse hin nur noch ein ganz schmales Trottoir übriglässt. Linkerhand finden wir das seit 1959 hier untergebrachte Geschäft von *Ulrich Keller* (Vorgänger: *Radio Gubler,* Küsnacht), der auf kleinstem Raum Pfaff-Näh- und Bügelmaschinen anbietet und repariert und in seinem reich assortierten Mercerie-Angebot alles führt, was man/frau zum Selberschneidern oder Ändern der Garderobe braucht. Hierhin war auch *Emile Saucy* während des Post-Neubaus ausgewichen, und noch früher soll ein Fräulein Meier ein echt alt-meilemerisches Gemischtwarengeschäft geführt haben, das, neben Schokolade, Wolle und allerhand Resten anbot. Rechterhand befindet sich, was sich lange Jahre *«Rudie's Barber Saloon»* nannte und heute *«Rudie + Marco»* heisst, ein Herrensalon, 1967 von *Rudolf Kappeler* gegründet. Er stammt aber nicht aus dem Wilden Westen, sondern ist als Auslandschweizer in Deutschland zur Welt gekommen und hat vor seinem hiesigen Engagement in Männedorf, wo er heute noch wohnt, einen Damensalon betrieben. Immer weiss er über frühere Phasen seines Lebens, seine Fernostreisen oder über das, was in Meilen läuft, viel zu erzählen und zu kommentieren. Nachdem er das Geschäft anfänglich mit einem Angestellten, später, in Ermangelung eines solchen, mit einer Lehrtochter betrieben hatte, begründete er 1981 mit *Marco Trussardi* eine Partnerschaft in dem Sinne, dass er diesem einen seiner beiden Stühle vermietete. Seit drei Jahren, als er Marco das Geschäft abtrat, ist er nun selber Mieter eines Stuhls. Dieses aus den USA stammende *Rent-a-Share,* das bei uns erst in den Städten

langsam aufkommt und am See einzigartig ist, hat sich bestens bewährt.

Der legendäre Julius Bucher

Coiffeursalons haben, so weit Meilemer sich erinnern können, in diesem Haus immer Tradition gehabt. Vor den heutigen Inhabern war dort während längerer Zeit *Willi Kuster* tätig, vor ihm *Walter Baumann,* und dessen Vorgänger war der legendäre *Julius Anton («Schang») Bucher* († 1938), an dessen Stelle seine Witwe das Geschäft noch einige Jahre mit Angestellten weiterführte. Julius Bucher betrieb – nicht als einziger, wie man im HB 77 nachlesen kann – neben seinem Coiffeursalon noch ein *Velogeschäft* und war zudem ein eifriger *Fischer.* Zeitlich brachte er seine verschiedenen Beschäftigungen ingeniös aneinander vorbei: Frühmorgens oblag er der Fischerei, tagsüber flickte er die Woche hindurch Velos, und abends sowie samstags und sonntagmorgens seifte er seine Kunden ein. Er tat dies anscheinend sehr rasant: wie sein Enkel, Fritz Peter, erzählt – und ebenfalls im HB 77 bereits erwähnt ist –, soll er immer beizeiten fertig geworden sein, wenn der Zug von Uetikon her «angab» und sein Nachbar, der «Schützenhaus»-Wirt Schnorf, bevor er nach Zürich fuhr, noch schnell rasiert werden wollte. Fast hätten wir's vergessen: Dem alten Bild, das wir uns vom *Barbier und Bader* machen, entsprach er insofern, als er, der Sanitäter vom Dienst, auch immer mit guten Ratschlägen für die Gesundheit behilflich sein konnte. Neben der Kundschaft aus dem Dorf konnte er zusätzlich die Trämler der Wetzikon-Meilen-Bahn betreuen, die seine Dienste auch gerne in Anspruch nahmen.

Coiffeurberuf im Wandel

Einerseits als kleingewerblicher Berufsstand eine dörfliche *Konstante* über Jahrzehnte hinweg, hat der Coiffeurberuf doch einen starken *Wandel* durchgemacht, und zwar nicht nur der Damencoiffeur, der es gewohnt ist, modisch à jour zu sein, sondern sehr ausgeprägt gerade auch der *Herrencoiffeur,* von

1930

1947/48

1956

denen es bezeichnenderweise im Dorfzentrum gleich mehrere gibt. Bis zur Zeit des Zweiten Weltkrieges war er mindestens so sehr Rasierer wie Haarschneider, vor allem unter der Woche, hatte der einzelne doch vor Erfindung der Rasierklinge kaum die Möglichkeit, sich selber zu «schaben». Man schätzte im Mannsvolk aber auch die Gelegenheit zum ungezwungenen Treffpunkt ohne Konsumationszwang. (Die Einberufung zum Aktivdienst während des Zweiten Weltkriegs und die wachsende Hektik und Mobilität seither haben die Tendenz zur Eigenrasur mit dem Elektrorasierer weiter verstärkt.) Entsprechend lang (fast wie bei den Wirtschaften) waren denn früher auch die Öffnungszeiten und ebenso formlos das Kommen und Gehen. Oft sassen im Hintergrund auch Leute auf dem Bänklein, die dranzukommen gar nicht begehrten; aber wer schon drinsass, hatte während einer Karenzzeit auch nach Ladenschluss das Recht, noch dranzukommen, und da konnte es zuweilen recht spät werden. Bis 1928 hatten die Coiffeure sogar am Sonntagvormittag offen.

Heutzutage ist die Rasur beim Coiffeur fast ausgestorben; am ehesten kommt es noch vor Hochzeiten vor, wenn der Bräutigam «gleich alles» machen lassen will. Coiffeur Kappeler hat in Meilen anfangs der achtziger Jahre als erster die feste Anmeldung eingeführt, wie sie im Damensalon, wo früher die Prozedur bis zu drei Stunden dauern konnte, schon immer üblich war. Umgekehrt erinnert sich Jakob Stöckli, dass jeweils an Mittwochnachmittagen bei Ladenöffnung um eins bereits fünf bis sechs Schüler wartend auf der Ladentreppe sassen.

Ist von der Anmeldung her der Tagesablauf des Coiffeurs starrer geworden, so die Berufsarbeit als solche vielgestaltiger und kreativer, was auch eine Aufwertung des Berufsbildes mit sich gebracht hat. Lag früher, wie erwähnt, beim Herrencoiffeur das Hauptgewicht auf dem Rasieren und, bei vielen Kunden, beim wöchentlichen «Usebutze» um die Ohren (da musste wirklich eine saubere Grenze gezogen werden!), so hat seitdem das

1959 1963 1985

Nassschneiden und Effilieren (Ausdünnen) mit dem Messer im Damen- wie im Herrensalon immer grössere Bedeutung erlangt. Immer häufiger kommt es vor, dass auch Herren einfach sagen: «Machen Sie etwas aus mir» und den Coiffeur kreativ wirken lassen.
Schwindet so der Unterschied zwischen Damen- und Herrencoiffeur immer mehr, so zeigen sich nach Aussage unserer Gewährsleute in den Gesprächen zwischen Kundschaft und Bedienung doch noch geschlechtsbezogene Unterschiede, allein schon thematisch: Stehen bei den Männern Sport und grosse oder kleine Politik eindeutig im Vordergrund, so bei den Frauen auch heute noch eher Persönliches, wie Familie, Ehe und Kinder. Und wollen die einen sich eher informieren oder Sachprobleme wälzen, so die andern eher «abladen» und sich jemandem anvertrauen. Wie lange dies wohl noch so bleibt?

Das ehem. Hotel «Bellevue»

Vierzig Jahre früher hätten wir nun unseren Dorfspaziergang, geeignetes Wetter vorausgesetzt, in der Gartenwirtschaft des renommierten Gasthofs «Bellevue» beenden können. Es ist um die Zeit des Bahnbaus und wohl im Hinblick darauf gebaut worden und stellte ganz sicher eine Bereicherung des Dorfbildes dar. Neben Hotelzimmern enthielt das Gebäude drei Wohnungen, von denen eine, bzw. die Küche davon, dem *Hüppenbäcker Gerster* anfangs des Jahrhunderts als Produktionsstätte diente, bevor er jeweils wieder auf Reisen ging und seine Hüppen vertrieb.

Migros und «Meilenerhof»

Das «Bellevue» wurde dann abgebrochen, und die Migros, vorher an der *unteren Kirchgasse* domiziliert (wo heute das Fotogeschäft W. Fröhlich und die Schneiderboutique E. Marcozzi untergebracht sind), eröffnete im neuerbauten «Meilenerhof» ihr erstes Selbstbedienungsgeschäft in Meilen. Anfänglich beanspruchte sie nicht einmal die ganze Vorderfront, so dass sich an der Ecke zum Bahnhof der vorher bei Wegmanns angesiedelte *«Merkur»*-Laden einlogieren konnte, bis die Migros 1963 den Raum selbst beanspruchte und Meilen ein traditionelles Spezialgeschäft verlor. An der Nordostecke war, wie andernorts erwähnt (vgl. S. 78), während der ganzen «Migros-Zeit» das Modegeschäft *«Myrta»* untergebracht.

Die SKA und ihre Mieter

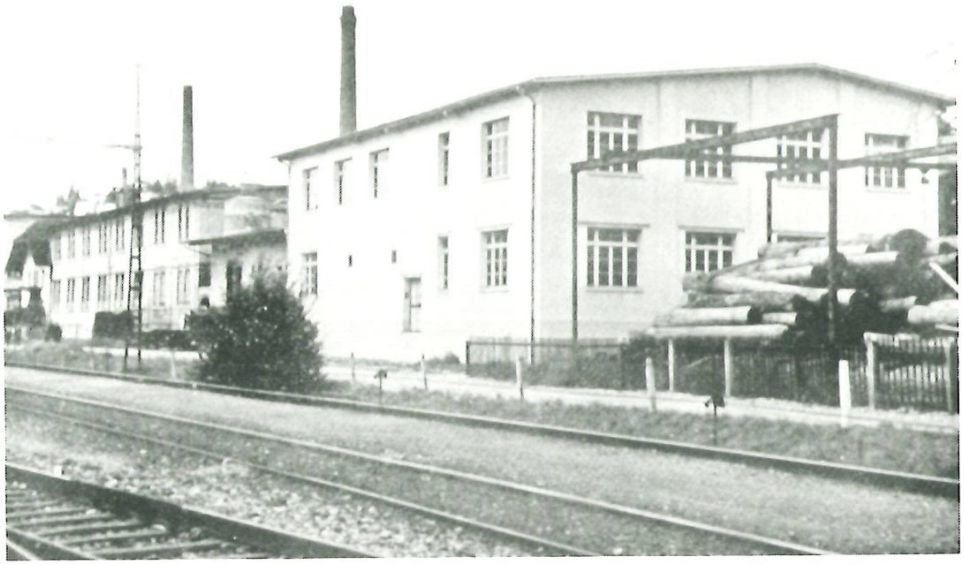
Mit dem grossen Landabtausch Migros-Schneider (vgl. S. 65) und dem Wegzug der Migros an den heutigen Ort wurde das Haus Dorfstrasse 93 für eine neue Nutzung frei. Seitdem ist es der Sitz der Meilemer Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt (vgl. S. 103), beherbergt aber – glücklicherweise – weiterhin zwei Läden: Im Bereich des seinerzeitigen Migros-Einganges hat sich unter der Bezeichnung *«clausoptic,* brillen contactlinsen» nach dreimaligem Umzug *Claus Fischer,* Augenoptikermeister, niedergelassen. Begonnen hat er 1978 an der Seestrasse als Lokalnachfolger H. Guggenbühls, und heute umfasst sein Geschäft, bei dem es ihm sowohl um fachliches Können wie um modisches Flair geht («Brille als Schmuckstück»),

bereits zwei *Filialen,* je eine in Stäfa und in Erlenbach. Bahnhofwärts um die Ecke, als Nachfolger der «Mode Myrta», hat sich der *«Foti Egge»* von *Urs Brändle* eingerichtet. Er umfasst ein Fotofachgeschäft (inkl. Verkauf von Videogeräten) mit individueller, freundlicher Beratung und ein Fotostudio für Pass- und Porträtaufnahmen sowie Fotoreportagen.
Falls Sie sich, lieber Leser, nicht bei U. Brände ablichten lassen oder am Bancomaten Geld beziehen wollen, sind wir am Ende unseres Spaziergangs angelangt, und Sie können von der neusten Errungenschaft von Meilen-City Gebrauch machen, indem Sie sich an der Stehbar des oft kommentierten *Riesenkiosks* am Bahnhof ein Sandwich und – je nach Witterung – ein kühles Getränk aus der Dose oder Flasche oder dann einen heissen Espresso genehmigen. Von der zweiten Möglichkeit machen insbesondere Pendler schon frühmorgens regen Gebrauch.

Die Industriezone

Selbst wer in Meilen nur vorbeidampfte, hätte schon kurz nach Eröffnung der Bahn nicht übersehen können, dass diese ihre Folgen zeitigte, stand doch dort bergwärts des Bahnhofs, noch mitten im Grünen, seit 1897 das Fabrikgebäude der *«Alkoholfreien Weine AG»* (vgl. HB 71), die 1928 von der Migros übernommen wurde und seitdem PAG *(Produktion AG,* vgl. HB 88) heisst. Die Firma hat seitdem immer weiter expandiert und rationalisiert – jedes dritte in der Schweiz gegessene Biskuit kommt aus Meilen – und beansprucht heute auch das Gelände der seinerzeitigen Möbelfabrik *«AG vorm. Ad. Aeschlimann»,*

Die einstige Möbelfabrik «AG vorm. Ad. Aeschlimann» bergseits des Bahnhofs.



die Meilens Dorfbild für fast dreiviertel Jahrhunderte geprägt hat. Während westlich von PAG, Bildhaueratelier *Werner Bolleter* (vgl. HB 79) und Zahnarztpraxis Dr. *Urs Ingold,* im sog. Fuchsloch, die neue *Telefonzentrale* der Vollendung entgegengeht, schliesst sich östlich der PAG der Neubau der Baumate-

rialienfirma *Holliger* an, deren einst immer weiter um sich greifendes Zementwarenlager legendär geworden ist. Noch weiter rapperswilerwärts folgen im ehemaligen Einfamilienhaus die Werkstatt des Möbelrestaurators *Ernesto Kobelt* sowie das Second-Hand-Geschäft *«Riva»* – gewiss nicht quartier- oder zonenprägende Firmen, aber ein Hinweis mehr auf Meilens Zentrumsbildung über die Bahnlinie hinaus. Dazu passt auch das als Providurium dienende, barackenumsäumte ehemalige EMA-Gebäude (Fabrik elektrischer Messinstrumente und Apparate), in dem interimsweise die *ZKB* Unterschlupf gefunden hat, im Moment der Niederschrift dieser Zeilen die *Gemeindeverwaltung* arbeitet und bald auch für die Dauer ihres Umbaus die *Post* untergebracht sein wird. Was dort wohl nachher kommt?

R. Holliger & Co. AG, Baumaterialien

Seit 1930 in Meilen, seit 1987 im Neubau

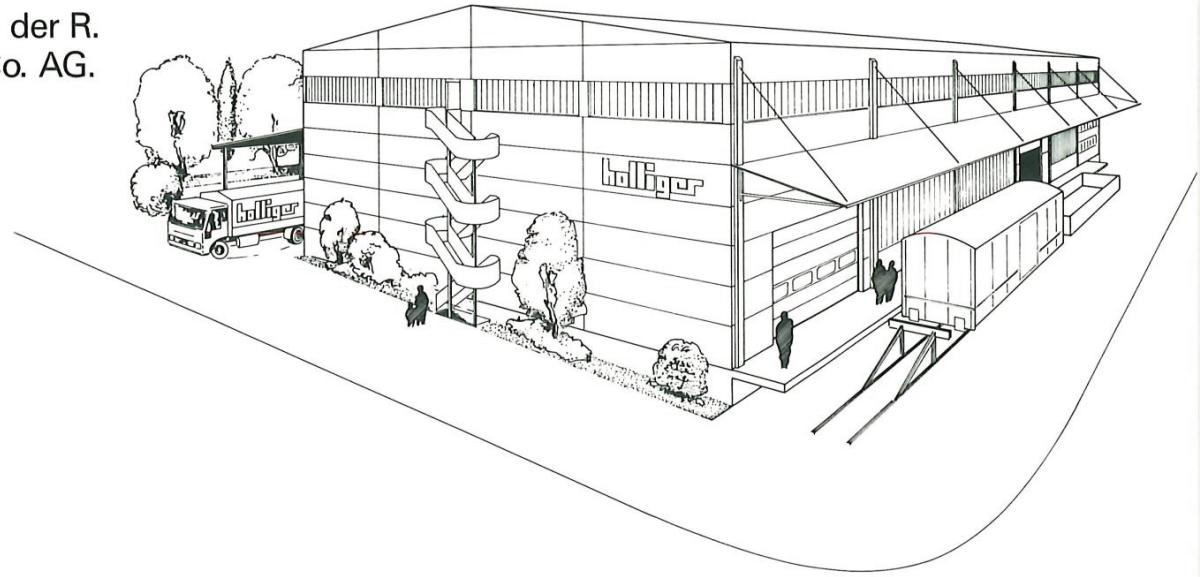
Die in Fachkreisen bestbekannte Grosshandelsunternehmung wurde 1911 in Zürich gegründet, wobei anfänglich mit einem Depot in Uetikon gearbeitet wurde. Bereits 1930 genügten die seinerzeitigen Räumlichkeiten nicht mehr, und es gelang, in Meilen – am seither aufgehobenen Bahnweg – einen für damalige Begriffe und Bedürfnisse modernen Betrieb zu beziehen. Somit – und die älteren Einwohner werden sich sicherlich noch daran erinnern – begann das stetige, erfolgreiche Gedeihen eines Meilemer Betriebes, dessen anlagebedingter Leistungsfähigkeit allerdings 50 Jahre später Grenzen gesetzt waren und dessen bauliche Erscheinung manch einer als Stein des Anstosses empfand.

1930–1986 war hier das Arbeitsfeld der Firma Holliger.

Bereits 1974 fasste die Firma R. Holliger & Co. AG den Entschluss, den Meilemer Betrieb zu modernisieren. Doch erst, als im Herbst 1984 die Stimmbürger dem Ausbau des Bahnhofs zustimmten, konnte ein konkretes Neubauprojekt ausgearbeitet werden. Es folgte eine relativ lange Planungszeit, da das Projekt in direktem Zusammenhang mit dem Bahnhofausbau,

der Schliessung des Bahnwegs sowie dem Ausbau der Stelzenstrasse stand. Bei der Planung mussten verschiedene Faktoren, wie Zufahrt zum Gebäude, Verkaufsablauf grundstücksintern, möglichst grosses Lagervolumen, betriebsinterne Organisation, und vor allem auch der heikle Standort in Dorfmitte berücksichtigt werden.
Die Anlieferung per Bahn und Lastwagen erfolgt an der Südseite, die Auslieferung an Kunden an der Nordseite des Gebäudes. Das Speditionsbüro und die Lagerflächen wurden so konzipiert, dass für Kunden eine möglichst rasche Belieferung gewährleistet ist. Bauherrschaft und Architekt legten bei der Gestaltung des Gebäudes und der Umgebung, obwohl es sich um einen Industriebau handelt, grosses Gewicht auf ein anspre-

Der Neubau der R. Holliger & Co. AG.



chendes Bauwerk, das sich möglichst gut in die angrenzende Wohnzone und das Dorfzentrum einfügt. Natürlich wirkte sich dies bei der Konstruktion (Gebäudeform und Vordächer), Materialwahl und Gestaltung verteuernd aus.
Im Januar 1986 wurde die Baubewilligung für das Gebäude mit folgendem Raumprogramm erteilt:

Lagerkapazität:	Untergeschoss	890 m²	(max. 610 Palettenplätze)
	Erdgeschoss	820 m²	(max. 1 000 Pal. Hochregal)
	Obergeschoss	950 m²	(4 500 m³ Volumen)
Büroräume:	140 m²		
Abwartwohnung:	4½ Zimmer		

Nachdem der Meilemer Betrieb während der einjährigen Bauphase in ein Provisorium verlegt worden war, konnte ab Mai 1987 der Neubau bezogen werden.
Am 18. September 1987 fand ein offizielles Einweihungsfest statt. Die Belegschaft der Holliger-Betriebe, Verwaltungsräte und Geschäftsleitung konnten mit eingeladenen Gästen einen schönen Abend verbringen. Unter den Gästen befanden sich Gemeindepräsident H. Hauser und der Meilemer Bauvorstand P. Herzog, welche den Dank der Firma an die Bevölkerung und Behörden entgegennehmen durften. Am darauffolgenden Tag fanden sich über 700 interessierte Dorfbewohner und Gäste zu einem einmaligen Fest ein. Manche Einheimische hatten die

Gelegenheit, diese alteingesessene Meilemer Firma näher kennenzulernen.
Die *R. Holliger & Co. AG* ist eine hauptsächlich auf die Baubranche ausgerichtete Zulieferungsfirma traditioneller wie auch modernster Materialien. Zu den Abnehmern des Bauhauptgewerbes gehören Hoch- und Tiefbauunternehmungen, Baugeschäfte, Strassenbaufirmen, Generalunternehmungen, Gartenbauer, Gartengestalter, aber auch Handwerker des Ausbaugewerbes: Gipser, Stukkateure, Unterlagsbodenleger, Trockenbauer, Umbau- und Renovationsfirmen, Malergeschäfte. Eine weitere Stärke des Unternehmens ist die kurzfristige Lieferung von grossen Mengen Zement und Isolationsprodukten auf Baustellen; Service wird dabei bewusst gross geschrieben.
Zweck der Firma ist die termingerechte und qualitätssichere Versorgung der über 3000 Kunden zählenden Abnehmerschaft mit allen für den Bau benötigten Materialien und Werkzeugen vom einfachen Spitzeisen oder Schaufelstiel bis zur elektronisch gesteuerten Maschine. Insgesamt stehen dem Fachmann über 10000 Artikel zur Auswahl, die von aussendienstlichen Beratern erleichtert wird. Durch gezielte Besuche von Fachseminarien und Messen fördert das Unternehmen die Weiterbildung seines Personals, um den Kunden Neuheiten und dazugehörige Verarbeitungstechniken fachkundig zu erklären.
Manche der alljährlich ausgebildeten kaufmännischen Lehrlinge beweisen im Laufe ihres Berufslebens grosse Verbundenheit und Firmentreue. Auch die Pensionierten fühlen sich weit über den Rücktritt hinaus mit ihrem früheren Arbeitgeber freundschaftlich verbunden. Diese Identifikation, gepaart mit Ideenreichtum und engagierten Mitarbeitern, ist das Erfolgsgeheimnis dieser in der Region führenden Baumaterialienhandlung.

Legende zu Seite 91:
Flugaufnahme von Osten. Deutlich verlaufen die Hauptverkehrswege parallel zum Seeufer: die Seestrasse, die Dorfstrasse, die Bahngleise, die Bruechstrasse. Der Bahnhof ist hier in der Bildmitte zu finden.